Das Abonnement beträgt:
1½ Rthl. für ¼ Jahr in Berlin,
1½ „ „ „ „ incl. Post-
schlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin
die Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 48. Berlin, Donnerstag, den 28. Februar. **1850.**

Rundschau im Februar 1850.

(Schluß.)

Nachdrücklich und ernstlich warnend hat in diesen Tagen in der ersten Kammer Graf Alvensleben, der Finanzminister Königs Friedrich Wilhelm III., den Zustand unserer Finanzen zur Sprache gebracht und die altpreußischen Grundsätze der Sparsamkeit der Regierung, welche Eisenbahnen und Meliorationen fordert, den Kammern, welche zu bewilligen immer bereit sind, und dem Lande, welches bezahlen soll, vor Augen gestellt. Es wäre noch an die furchtbare Gefahr politischer Corruption und Demoralisation, — woran in Frankreich die Monarchie zu Grunde gegangen ist, — zu erinnern gewesen der wir uns aussetzen wenn ein Wettlauf der verschiedenen Provinzen und Localitäten, vielleicht sogar der Minister unter einander, um Staatsbewilligungen, — Zinsgarantien, Chausseen, Bewässerungen und Entwässerungen, Schutzzölle, Ausfuhr-Prämien u. s. w., — eröffnet wird und wenn Wahlsiege und politischer Einfluß der Kampfpreis für den sind der am reichlichsten zu Gunsten seiner Schützlinge Blut zu lassen versteht aus dem allgemeinen Pot. Es wäre hinzuweisen gewesen, wie neulich in der zweiten Kammer so nachdrücklich geschah, auf die unbefriedigten dringenden Bedürfnisse unsrer Armee, dieses eigentlichen Kerns und Halts unsres gesammten Staatswesens, der Armee deren Unzufriedenheit und Demoralisation daher auch von unsern Demokraten heiß ersehnt und mit allen denkbaren, zum Theil nur zu wohl berechneten Mitteln — z. B. Lichtfreundthum statt Christenthum in den Schulen — angebahnt wird, — hinzuweisen auf den trüben und drohenden Zustand unserer auswärtigen Verhältnisse, — hinzuweisen auf die Millionen der sichersten und rechtsbegründetsten Staatseinkünfte die das Ablösungsgesetz dem Moloch Revolution opfert.

Für Preußen haben die Finanzen und die Armee noch eine andere Wichtigkeit als für andere Staaten. Auf Finanzen und Armee ist Preußens Größe erbaut, eine künstliche Größe, das Werk kluger energischer Herrscher, nicht ein Baum hervorgewachsen aus den tiefliegenden Wurzeln einer mächtigen Nationalität. Auch Recht und Glauben sind geschichtlich nicht die specifischen Träger der Macht Preußens. Hoffentlich werden sie es künftig werden. Vor dem die Mittel heiligenden Zwecke Preußen groß zu machen hat das Suum cuique in manchen Perioden unserer Geschichte, die für die ruhmvollsten gelten, bescheiden sich zurückziehen müssen und religiöse Indifferenz hat oft — möge es nie wieder geschehen! — für Preußische Staatsweisheit gegolten: „Allein der Hohenzoller spricht: Erfülle deine Bürgerpflicht! Nach deinem Glauben frag' ich nicht." Sparsamkeit aber und Kriegstüchtigkeit, das sind recht eigentlich die charakteristischen Preußischen Staatstugenden und es ist eine alte Wahrheit daß kein Staat ohne die Gefahr des Unterganges das Princip seines Ursprungs verläßt.

Blicken wir um uns und fragen wir uns ob es an der Zeit ist die Preußischen Finanzen wanken zu machen und ob wir nach Auskehrung aller Bestände zur Deckung des schon vorhandenen Deficits eine wohlfundirte seit vielen Jahren ruhig und richtig eingehende Steuer von mehreren Millionen — die Mahl- und Schlachtsteuer — aufgeben durften, wie man den Kammern — der ersten Gottlob! vergeblich — vorgeschlagen hat.

Aus dem Westen und Südwesten drohen immer neue Stürme und Ungewitter. Der Socialismus zuckt in allen Gliedern Frankreichs. Den dort nahe bevorstehenden Ergänzungswahlen sieht man fast wie einer Revolution entgegen. Der Krater in Paris kocht und durchdröhnt Deutschland welches seit langer Zeit gewohnt ist seine Impulse von Frankreich zu empfangen. Die radicale Schweiz, noch immer im Besitz eines dem Könige von Preußen ohne jeden Schein von Recht geraubten Fürstenthums, erfordert dringend einen kräftigen Mannesgriff in ihr unleidliches Wespennest, einen Griff den, wie es scheint, Louis Napoleon, einst selbst Flüchtling in der Schweiz, noch nicht erlaubt hat. Aber Oesterreich, mit welchem gemeinsam hier zu handeln ist, steht seinem alten Bundesgenossen Preußen gespannt gegenüber, — dem Preußen mit welchem es Hand in Hand ging im October und November 1848 als Oesterreich und Preußen die Hauptstädte Deutschland's, Wien und Berlin, wiedereroberten, Hand in Hand im Jahre 1849 als Oesterreich und Preußen die Feinde Deutschland's in Italien und Ungarn, in Dresden, in der Pfalz und in Baden niederwarfen, — jetzt gespannt gegenüber wegen der Erfurt'schen Politik. Die vier deutschen Königreiche wenden eben dieser Politik und Preußen den Rücken zu und blicken nach Süden und Osten, vielleicht — die deutsche Feder scheut sich es niederzuschreiben — nach Westen. Und noch blutet Preußen an dem Vermächtnisse des tollen Jahres und der Schwindler in der Paulskirche, an dem Dänen-Kriege, für welchen es schlechten Dank in Schleswig, noch schlechteren in den preußischen Kernprovinzen, den schlechtesten in den Theilen von Deutchland einerntet die durch schöne Reden an diesem Kriege Theil nehmen, der Preußen mit Rußland und mit England zu verwickeln droht. Englands auswärtige Politik, keck und barsch gegen das schwache Griechenland, hat gegen den Todfeind des Continents, gegen die Revolution, nun nichts mehr einzuwenden, gegen den Feind den es mit uns bei Waterloo auf dreißig Jahre in den Staub trat. Sie scheut sich nicht mit Englands ältestem und treuestem Alliirten, mit Oestreich, zu brechen den jämmerlichen Revolutionshelden und den noch jämmerlicheren, ja scheuslichen Revolutionen Italiens zu Liebe. Und Rußland sieht ruhig aber bedenklich unsern nun schon bald zwei Jahre ausfüllenden Experimenten in Revolutionen, Constitutionen, Reactionen und Concessionen zu.

Wo sind denn nun Preußens Alliirte? Sollen wir Frankreich uns in die Arme werfen welches weniger eine Macht ist als ein allerdings mächtiger Stoff aus dem Louis Napoleon oder Heinrich der fünfte vielleicht eine Macht formiren werden? Auf die französische Allianz würde bald die Allianz Waldeck oder Bucher folgen und da mit diesen Allianzen unsere Armee so wenig als unser Hof sympathisirt so müßte etwa die Berliner Bürgerwehr reorganisirt und eine Elite von Barrikadenhelden an ihre Spitze gestellt werden. Das revolutionaire Frankreich nähme uns dann gnädigst unter seine schützenden Flügel und erhielte als Pfand unserer Treue und für die Kosten etwa die Rheinprovinz und Westphalen in Sequester, Alles zu Ehren der Einheit und Freiheit von Deutschland.

Oder soll Baden, dieses offene Geschwür Deutschlands dessen böse Säfte wir jetzt großmüthig aussaugen, soll Schwerin repräsentirt durch eine Versammlung von Tagelöhnern, soll Anhalt-Dessau, eben mit Mühe auftauchend aus dem Zustande den Waldeck idealisch fand, uns die östreichische und russische Allianz ersetzen, die Allianz welche des sterbenden Königs Friedrich Wilhelm des Dritten mahnende Stimme uns empfohlen hat zu einer Zeit wo er noch nicht vorhersehen konnte wie bald und wie dringend nöthig diese Mahnung uns sein würde?

Unter diesen Umständen rückt der Erfurter Reichstag, — nun nicht mehr Reichs- sondern Vereinstag, — heran. Die preußischen Wahlen sind im Ganzen preußisch, sind großentheils sogar schwarzweiß ausgefallen, — denn schwarzweiß und preußisch ist seit dem 21. März 1848 nicht mehr ganz dieselbe Farbe. Es ist damals etwas Rothes in unsere Farbe mit eingerieben worden. Aber die Wahlen sind nicht so preußisch, nicht so schwarzweiß ausgefallen daß sie etwanigen Tendenzen der preußischen Regierung nach der entgegengesetzten Seite hin die Wage halten könnten. Preußen ist noch eine Monarchie — wenn man nur monarchisch regieren wollte. Wie in den Kammern in Berlin so wird auch in Erfurt die Haltung der preußischen Regierung entscheidend sein. Ihr wird in Erfurt wie in Berlin die Haupt-Verantwortung zufallen für das was daselbst geschieht und nicht geschieht.

Die Grundzüge der wahren deutschen Politik Preußens sind so schwer nicht aufzufinden wenn man sich nur losmachte von den Gottlosigkeiten und undeutschen Schwindeleien der Pauls-Kirche. Diese Schwindeleien hätte der rasche Fortschritt der revolutionairen Zeit schon längst beseitigt und sie der unsere Sünden und Thorheiten zu unserer Beschämung aufbewahrenden Geschichte überwiesen, hätte Preußen den Frankfurter Producten nicht im Mai 1849 künstlich ein neues Scheinleben verliehen als sie eben nicht bloß fallirten vor aller Welt, sondern auch Vorwand und Panier des Aufruhrs und Hochverraths durch ganz Deutschland wurden.

Zuvörderst ist, wenn Deutschland genesen soll, nöthig daß allen unsern Conservativen, allen wahren Freunden des Vaterlandes, allen denen deutsches Recht und deutsche Freiheit theuer ist, — daß diesen allen die Wahrheit tief ins Herz sich eindrücke und all' ihr Denken, Fühlen und Handeln beseele, die Wahrheit, daß auf grobe nationale Sünden, auf offenen nationalen Abfall vom nationalen Glauben und von der Kirche Gottes und der deutschen Nation nicht unmittelbar nationale Einigkeit und nationale Größe folgen kann, sondern erst nationale Reue, nationale Buße und nationale Umkehr folgen muß.

Sollen wir noch einmal, wie in Frankfurt so wieder in Erfurt, Schlösser aus Sand bauen, Staaten von unten aus Kopfzahlwahlen und Kammer-Abstimmungen? Sollen wir hoffen, daß ein haltbarer Bundesstaat entstehen wird wenn Preußen seine Selbständigkeit, seine politischen Traditionen und seinen Character „opfert", wenn man dann Mecklenburg, Anhalt, Baden und noch einige von Revolution und Concession bis auf das Mark zerfressene Staaten, lauter Elemente der Auflösung —, hinzu thut, und wenn man endlich den undeutschen Pauls-Kirchen-Extract der März-Irrlehren — hier und da revidirt oder gar en bloc angenommen — den Revolutionärs aller dieser Länder und namentlich den Preußischen als Panier in die Hand gibt um das sie sich sammeln, und als Freibrief kraft dessen sie weiter operiren können? Nur weil wir unsern fünften December in den Kammern gereinigt und verbessert haben „konnte," durfte der König — so sagte er uns am 6. Februar — ihn sanctioniren. Kann, darf der König denn nun mit dem ungereinigten und unverbesserten sechs und zwanzigsten Mai vor das zu diesem Werke der Reinigung und Verbesserung unfähige Klein-Deutschland — es ist sehr klein geworden — hintreten? Können, dürfen seine Minister und Commissarien, können, dürfen treue schwarzweiße Preußen in Erfurt die Annahme dieses von den schlimmsten Revolutionsgiften durchnäßten Produkts anrathen?

Die Rundschau empfiehlt denen ihrer Leser die jetzt nach Erfurt gehen Laube's „erstes deutsches Parlament", ein Buch höchst lesbar geschrieben und voll der pikantesten Charakter-Schilderungen der Paulskirchenmänner. Der Verfasser, gemäßigt radical, den Narrheiten und Freveln der äußersten Linken entschieden abhold, aber ohne alles Bedürfniß Recht und Staat aus ihren wahren Fundamenten zu verstehn, zweifelt keinen Augenblick daran daß die Kopfzahl der Deutschen die deutsche Nation ist und daß ein mächtiges deutsches Reich entstehen kann ohne Geschichte, ohne Sitte, ohne Recht, ohne Gott, bloß aus Märzerrungenschaften, aus Kopfzahlwahlen, aus Intriguen der Klubs im Donnersberge, im Würtemberger oder Augsburger Hofe, im deutschen Hause, im Casino, im Café Milani, im Weidenbusche in Westendhall u. s. w., und aus Frankfurter Majoritäten. Er soll jetzt Director eines Theaters in Wien sein. Höchst ergötzlich ist es von seiner malenden Feder dargestellt zu lesen wie in das Bühnen-Spiel in Frankfurth ab- und zu die rauhe Wirklichkeit einschreitet, — der Fuß eines Mannes in den Nürnberger Tand von Kindern, — z. B. der König von Preußen der in Cöln im August 1848 zuerst wieder als König auftritt, dann der Waffenstillstand von Malmoe, dann Robert Blums Hinrichtung, dann das Ministerium Brandenburg-Manteuffel und endlich die Ablehnung der Kaiser-Krone, — und wie dann die Spieler immer wieder, zwar verdrießlich daß man sie gestört, aber doch ohne sich weiter irre machen zu lassen, die umgestoßenen Figuren wieder aufstellen und weiter spielen.

Höhnend deutet dieser Pauls-Kirchenmann an daß in Preußen die großen politischen Fragen „nach dem Katechismus entschieden werden." O du fluchender Bileam! Ist dieses dein Wort wahr — wie es denn in der Kaiserfrage wahr gewesen ist — dann ist uns geholfen, dann ist namentlich der rechte Weg unserer deutschen Politik gefunden.

Es ist ein tief charakteristischer Zug unsrer Zeit daß für jeden Staat der Christenheit seine innere Politik Hauptsache ist, so sehr Hauptsache daß in vielen Staaten die äußere Politik fast nur als rückwirkend auf die innere in Betracht kommt. Unter Friedrichs des Zweiten nachgelassenen Aufsätzen soll ein „politischer Traum wie Preußen auf Kosten seiner Nachbarn sich vergrößern kann" sich befinden. Solchen Träumen überlassen sich jetzt wohl wenige Fürsten. Es möchte ihnen auch übel bekommen so lange der Boden unter ihren eignen Füßen bebt. Durch dieses Vorwalten der inneren wird die äußere Politik einfacher als sie sonst war. Einfach ist daher auch, wenn man nur den Revolutionsqualm wegbläst, die wahre deutsche Politik Oestreichs und Preußens.

Oestreich ist durch alle seine inneren und äußeren Verhältnisse auf Preußen hingewiesen als auf seinen natürlichsten und besten Alliirten mit dem es seit 1813 durch die Bande der heiligen Allianz und durch die Waffenbrüderschaft der Freiheits-Kriege und der Jahre 1848 und 1849 eng verbunden ist. Und eben so Preußen auf Oestreich. Sie haben keine collidirende Interessen. Oestreich muß wünschen Preußen in Deutschland groß und mächtig zu sehen; denn nur wenn Preußen groß und mächtig in Deutschland ist kann es ein zuverläßiger und nützlicher Alliirter für Oestreich sein. Und Preußen ist weit davon entfernt nach übermäßiger Macht in Deutschland zu streben — zu weit entfernt, möchte man sagen; denn es strebt nicht einmal nach der Macht, die ihm zukommt, sondern es räumt den kleinen Staaten, die noch an dem Mai-Bündnisse halten, einen hemmenden Einfluß auf die Preußische Politik ein, einen Einfluß auf den diese Staaten, ohnmächtig an sich schon und nun noch versunken wie sie fast alle sind in revolutionäre Auflösung und nur gehalten durch Oestreichs und Preußens Macht, nicht den mindesten Ausspruch haben. Es wird sogar behauptet in dem Verwaltungs-Rathe des engern Bundes in Berlin — einem Gesandtencongresse! — gelte Stimmen-Mehrheit, so daß Reuß zwei, Mecklenburg zwei, Anhalt drei und Preußen eine Stimme habe und in Berlin selbst ein Oppositions-Ministerium, dem Preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gegenüber und dasselbe controllirend, sich festsetze, — offenbar bizarre Uebertreibungen schwarzweißer Besorgnisse, die aber andeuten was man alles der phantastischen Politik Gagern-Gotha und der gutmüthigen Hingabe Preußens an diese Politik zuzutrauen geneigt ist. Aber auch Preußen seinerseits hat durchaus kein Interesse dem rechtmäßigen östreichischen Einflusse in Deutschland entgegen zu treten. Vielmehr ist dieser Einfluß, besonders im Südwesten, eine für Preußen selbst nothwendige Ergänzung des Preußischen Einflusses. Die besten Interessen Preußens erfordern daß Oestreich seinen vollen Antheil auf sich nehme von der Preußen hart drückenden Last des Schutzes, der Beaufsichtigung und der Reorganisation jenes bösen Wetterwinkels, aus dem wie im März 1848 so auch noch im März 1850 der Gifthauch der Revolution ausgeht über unser Vaterland. So erfordert auch Oestreichs eignes Interesse daß das germanische Element, also daß Preußen in Deutschland, mächtig sei, um auf dieses germanische Element Oestreich auch in seinem eignen Innern stützen zu können. Die ungermanischen Elemente der östreichischen Monarchie weisen nach Rußland und nach Frankreich hin, die germanischen nach Preußen. Die germanischen aber sind diejenigen auf welchen Character und Macht dieser Monarchie wesentlich beruhen, die zu kräftigen ihr Interesse gebietet. Diesen Weg weist Oestreichs Geschichte, die Abstammung seines Kaiserhauses und seine, den nicht-deutschen Elementen Oestreichs überlegne, deutsche Bildung. Darum kann und darf Oestreich sich aus Deutschland nicht verdrängen lassen. Aber darum muß es auch Deutschland, welches allein zu beherrschen ihm nicht einfallen kann, mächtig und einig und eben deshalb Preußen in Deutschland mächtig und groß zu sehn wünschen.

Nur durch die Einigkeit von Oestreich und Preußen, durch ihren vereinigten Einfluß auf Deutschland und durch kein andres Mittel, kann der Einfluß der fremden Staaten, namentlich der Frankreichs, fern gehalten werden von Deutschland. Diese Freiheit von fremdem Einflusse hat der viel geschmähete Bund, der wesentlich auf der Einigkeit von Oestreich und Preußen beruhet, dem Vaterlande drei und dreißig Jahre lang treulich und reichlich gewährt. Deshalb vorzüglich ist der deutsche Bund der Gegenstand des bittern Hasses der polnischen und französischen Revolutionärs die Deutschland jetzt zwei Jahre lang am Narrenseile umher führen. Man entzweie Oestreich und Preußen und gebe Süddeutschland isolirtem östreichischen, Norddeutschland isolirtem preußischen Einflusse preis, und alsobald werden die vier kleinen deutschen Könige, wie vor 1813 so oft geschehn, ihre Schutz suchenden Blicke nach Frankreich richten, und zwar, wenn die deutsche Einheit durch das Auseinanderreißen Oestreichs und Preußens einmal unheilbar gespalten ist, nicht ganz mit Unrecht. Gelänge es aber gar, wie angeblich ein unheilvolles östreichisches Project es will, neben Oestreich und Preußen ein isolirtes Kleindeutschland bestehend aus den vier kleinen Königen als Planeten und aus den Fürsten und Städten als Monden dieser vier „Gruppen" zu Stande zu bringen, so wäre sofort das unvermeidliche Paris die Sonne dieses Planetensystems, der Rheinbund wäre fertig und nur noch die Frage offen ob Louis Napoleon, oder Philipp von Orleans oder der Graf von Chambord sein Protector sein soll.

Zu allen diesen Motiven und Elementen politischer Einigkeit, ja, Verbrüderung von Oestreich und Preußen tritt nun noch als das jetzt mächtigste Motiv, als das jetzt mächtigste Element das gemeinsame Interesse, der gemeinsame Kampf gegen die Revolution hinzu. Die Revolution ist der wahre, sie ist der einzige Feind von Preußen, von Oestreich und von Deutschland. Oestreich hat nicht bloß sich selbst, sondern es hat zusammen mit Preußen, auch Deutschland in den Jahren 1848 und 1849 gegen die Revolution vertheidigt. Was wäre aus Deutschland geworden wenn die aufständischen Prager und Wiener, was wenn die Lombarden und Carl Albert, was wenn die Magyaren und Polen gesiegt hätten? Bei Novara und in Ungarn ist auch Dresden, Pfalz und Baden, und in Dresden, Pfalz und Baden ist auch die Integrität der östreichischen Monarchie siegreich vertheidigt worden. Also in Oestreich, in Preußen, in Deutschland die Revolution bekämpfen und besiegen, alles Buhlen mit ihr, ja, selbst den Schein solcher Buhlerei fliehen, das ist der Weg Oestreich und Preußen, also auch Deutschland einig und mächtig zu machen.

Zum Wiederaufbau der Verfassung von Deutschland hat das Interim den Grundriß angedeutet, das Interim welches das feste Fundament und die Kontinuität des Bundes in sich hat und darum allen Revolutionärs, die ihre Schwindeleien in die Luft oder auf den Flugsand bauen möchten, ein Dorn im Auge ist. Kaum zusammengetreten hat das Interim Rechtsschutz nach Würtemberg hin in der Thurn und Tarisschen Sache und in Mecklenburg zu gewähren oder doch zu verheißen begonnen und nicht ohne triftige Veranlassung ist dieses letztere gute Werk von den dreifarbigen Gegnern der wahren Einheit von Deutschland in den Preußischen Kammern heftig angefeindet worden. Aber diese gute Sache der wahren deutschen Einheit hat in der ersten Kammer entschlossene Vertheidiger gefunden die es klar machten daß das Interim der rechte Mittelpunkt und Halt dieser Einheit, jene dreifarbigen aber die Störer und Hinderer derselben sind. Denn nicht bloß, ja nicht einmal hauptsächlich gegen das von der Schweriner Regierung mit Füßen getretene Recht Mecklenburgs, sondern gegen das Recht, die Einheit, die Freiheit und die Größe von ganz Deutschland war dieser Angriff der Revolution gerichtet und diese hohe nationale Güter sind es welche dagegen mit Erfolg vertheidigt worden sind.

„Bis an die Grenze des Möglichen", so sagte man den jetzt auseinander gegangenen Preußischen Kammern vor einem halben Jahre, werde man die Einheit Deutschlands auf den Wegen des sechs und zwanzigsten Mai erstreben. Aber diese Grenze des Möglichen ist eine wandelbare Grenze. Was der politischen Phantasterei, was dem Märzgeiste unmöglich ist, das ist der Weisheit des Staatsmannes, dem deutschen, dem preußischen Geiste möglich. Als am 17. März 1848 auch der Habsburgische Thron dem Winde aus Westen schimpflich erlegen war, was wäre da dem Könige von Preußen nicht möglich gewesen wenn er unter dem Panier deutschen Rechts und deutscher Freiheit an der Spitze einer Preußischen Armee ausgezogen wäre Deutschland frei zu machen von dem schimpflichen Joche der Revolution? Er wäre jetzt von Rechts wegen und kraft selbstständiger Macht König von Deutschland. Aber nach der Concessions-Proclamation des 18. März, nach dem Abzuge der Truppen am 19., nach dem dreifarbigen Umzuge am 21., da war die Grenze des Möglichen bis hart vor die Portale des Berliner Schlosses, ja, bis in die Vorzimmer dieses Schlosses gerückt. Als im April 1849 der König die Frankfurter Papier-Krone zurückgewiesen hatte, als seine Heere, deren Treue und Tapferkeit die Revolution nur erfrischt hatte, Dresden befreit, Iserlohn und Elberfeld unterworfen hatten und Pfalz und Baden bedrohten, während Oesterreich in Italien und in Ungarn Deutschland vertheidigte, — was war da der vereinten Macht der beiden deutsche Großstaaten unmöglich, der vereinten Macht die so bald überall vom Siege gekrönt werden sollte? Aber wie eng zog die „Grenze des Möglichen" sich zusammen als Preußen mitten in seinem Siegeslaufe die Concessionen des sechs und zwanzigsten Mai machte und der Politik Gagern-Frankfurt in dem Augenblick seine Macht lieh wo diese Politik Deutschland mit Aufruhr, Hochverrath und innerem Kriege bedeckte, — einer Politik deren Gelingen allerdings wesentlich außerhalb der Grenzen des weiten Reichs der Möglichkeit liegt!

Möglich aber, und möglich nicht allein, sondern auch höchst nöthig, ist noch jetzt die Umkehr von dieser Politik. Man trete vor die Versammlung in Erfurt mit der Erklärung der weltbekannten Thatsache daß seit dem sechs und zwanzigsten Mai die Umstände sich wesentlich geändert haben, durch den Nichtbeitritt Baierns und Würtembergs, durch den Rücktritt Sachsens und Hannovers, durch die Vereinbarung und Installation des Interims. Man spreche die Nothwendigkeit neuer Verhandlungen aller deutschen Staaten aus, mit Einschluß Oestreichs, auf die Basis des allerseits als zu Recht bestehend anerkannten deutschen Bundes der nun auch sichtbar fortlebt und fortwirkt in dem Interim. Man gebe die wesentlichen Gesichtspunkte an welche Preußen bei diesen neuen Verhandlungen festhalten wolle und mit ihm festzuhalten den in Erfurt repräsentirten Staaten des engeren Bundes empfehle und beweise dadurch daß man alle wahre Bedürfnisse Deutschlands redlich befriedigen wolle, aber ohne „Aufopferung" des Characters, der Selbständigkeit und der Macht Preußens und seiner Verbrüderung mit Oestreich. Denn der Character, die Selbständigkeit und die Macht Preußens und seine Verbrüderung mit Oestreich — das sind selbst die ersten und dringendsten Bedürfnisse Deutschlands, ja, die Bedingungen unter denen allein Deutschland ferner bestehen und sein Name, anders denn als historische Antiqität, ferner in der Welt genannt werden kann. Und wollen die Kleinen nicht mitgehn mit dieser wahrhaft deutschen Politik Preußens, bleibt Preußen in der Minorität mit seiner einen Stimme gegen die fünf Stimmen von Reuß und Anhalt und die übrigen, — nun, so warte man den 26. Mai 1850 ab wo dieser Sonderbund natürlichen Todes stirbt und Preußen seine Arme wieder frei hat.

Wir treten in einen stürmischen März-Monat ein. Vielleicht sind es gute Vorbedeutungen daß eben jetzt Baiern der Judenherrschaft sich erwehrt und Kurhessen das democratische Joch abschüttelt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Post-Director von Rozynski zu Landsberg a. d. W. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Musketier Gumzow des 9. Infanterie-Regiments (Kolberg) die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das Mandat der Mitglieder der gegenwärtig tagenden ersten Kammer läuft mit dem 26. dieses Monats ab, und werden deshalb die neuen Wahlen erforderlich, welche nach der Bestimmung des Artikels 66. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar dieses Jahres in der durch das Wahlgesetz für die erste Kammer vom 6. Dezember 1848 vorgeschriebenen Weise vorzunehmen sind.

Da die Abgeordneten-Wahlen nach den Bestimmungen Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern sofort stattfinden sollen, so haben wir die Aufstellung der Urwählerlisten durch Vermittelung der Herren Bezirksvorsteher angeordnet.

Es werden bei diesem Geschäfte die Urwählerlisten zur vorigen Wahl der ersten Kammer zum Grunde gelegt und soll deren Berichtigung nach Maaßgabe der inzwischen eingetretenen Veränderungen bewirkt werden.

Wir veranlassen demnach hierdurch alle nach dem Wahlgesetze vom 6. Dezember 1848 zur Wahl berechtigten Einwohner Berlins, namentlich diejenigen, welche seit dem Januar 1849 verzogen oder neu angezogen sind, oder seit dieser Zeit erst das Urwählerrecht erlangt haben, sich Behufs ihrer Aufnahme in die Wählerlisten in den Tagen am 27., 28. dieses Monats und 1. März cr. bei dem Herrn Vorsteher ihres Bezirkes zu melden und erforderlichen Falls ihre gesetzliche Befähigung als Urwähler zur ersten Kammer demselben Behufs Aufnahme in die Wählerlisten nachzuweisen.

Nach dem Gesetze vom 6. Dezember 1848 ist berechtigter Urwähler jeder im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Preuße, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat, mindestens 6 Monate in Berlin seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat und entweder einen Grundbesitz am Werthe von mindestens 5000 Thlrn. oder ein reines jährliches Einkommen von 500 Thlrn. nachweiset.

Indem wir unsere Mitbürger hiervon in Kenntniß setzen, glauben wir von denselben mit Zuversicht erwarten zu dürfen, daß sie sowohl im Interesse der Sache als in ihrem eigenen den Herren Bezirksvorstehern die zur Feststellung der Wählerlisten erforderlichen Mittheilungen und Nachweisungen binnen der oben genannten Zeit zugehen lassen werden, da mit dem 1. März die Bezirkslisten geschlossen werden, und jeder sich die Folgen etwaniger Versäumniß selbst beizumessen hat.

Berlin, den 25. Februar 1850.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Wasserstand war heute Morgen in der Oberspree 12 Fuß 8 Zoll, in der Unterspree 10 Fuß 2 Zoll.

Der Stand des Wassers hat sich also seit gestern nicht verändert.

Berlin, den 27. Februar 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Der beste Prüfstein für Jedermann

ist seine Treue im Kleinen, und es ist ein wahres, weil ein Gottes-Wort, daß Niemand im Großen gerecht sein kann, der im Kleinen als ungerecht erfunden wird. Nichtsdestoweniger sehen wir, wie überall die Menschen nur nach hohen Dingen trachten, wie sie ihren nächsten Beruf versäumen, um vor den Leuten mehr zu thun als ihnen befohlen ist, wie sie das Kleine verachten, um mit dem Schimmer des Großen zu prunken, und nicht selten gehören auch wir zu Denen, welche durch den Schein betrogen werden. Wie aber soll „Jemand die Gemeinde regieren, welcher seinem eigenen Hause nicht wohl vorzustehen weiß", oder wie mag man sein Vaterhaus lieben, und seine Wiege verachten? Sie sind schon gerichtet, jene Staats-Diener, die ihre beschwornen Amts-Pflichten verläugneten, um, wie sie rühmten, ihrem Vaterlande im Großen besser zu dienen; sie sind schon vergessen, jene Staatsmänner, die ihr engeres Vaterland daran gaben, um auf seinen Trümmern zu erbauen die große deutsche Babel zu Ehren ihrer Herrlichkeit. Lügner waren sie, und eines Lügners Lohn haben sie empfangen. Doch nicht sie allein, auch wir werden diesen Lohn erhalten, wenn wir nicht umkehren auf dem Wege, auf welchem uns Hr. v. Radowitz freilich schon mit etwas gesenktem Haupte vorangeht. Sie mögen es nicht verantworten, daß die heillose Erfurter Allianz in Rauch aufgeht, und ein halbes Dutzend abgenutzter Staatsmänner als ausgepfiffene Debütanten von der Bühne verschwinden; aber es scheint sie wenig zu kümmern, wenn sie die heilige Allianz zerreißen und ihr Vaterland in das Blut und die Thränen eines europäischen Krieges versenken. Sie haben es einmal angefangen und sie achten es für Pflicht, ihre „Ehre" mit ihrem Gewissen einzulösen. Gelingt es, um so besser, sie hatten's nicht geglaubt

und kaum gewünscht, gelingt es nicht, auch gut, es giebt ja Leute, auf die man alles Unglück wälzen kann, und jedenfalls hat man den Vortheil, sich stets nach beiden Seiten möglich zu erhalten.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 27. Februar. Die Deutsche Reform bringt heute folgenden Artikel:

„Mehrere von den hiesigen Zeitungen und von einer lithographirten Korrespondenz mitgetheilte Gerüchte haben die politische Welt wiederum in eine unbegründete Besorgniß versetzt.

Die Neue Preuß. Zeitung meldete gestern Abend: „Wie man hört, wird Herr v. Radowitz in etwa 8 Tagen hier eintreffen, um sich mit der Regierung über den von ihm ausgesprochenen Wunsch, von dem Kommissariat für den Erfurter Reichstag entbunden zu werden, zu verständigen."

Herr von Radowitz ist nun in der That zum Kommissarius der preussischen Regierung in Erfurt, und damit zu gleicher Zeit zum Chef des Verwaltungsrathes designirt. Er soll in einem Privat-Brief vor Kurzem seine Bedenken darüber ausgesprochen haben, aber nur mit Rücksicht auf die heftigen Angriffe, welchen seine deutsche Politik von Seiten der äußersten Rechten seit einiger Zeit ausgesetzt gewesen ist. Wir dürfen jedoch versichern, daß diesen Bedenken weder von Seiten der Königlichen Regierung, noch von seiner Seite Folge gegeben worden ist.

Eine lithographirte Korrespondenz theilt ferner mit, daß Herr v. Bodelschwingh den Vorsitz im Verwaltungsrath niederlege, und man hat dies auf eine Unzufriedenheit dieses Staatsmannes mit dem Stand der deutschen Politik gedeutet. Es ist jedoch diese Thatsache nur die einfache Folge der erwähnten Ernennung Radowitz's zu jener Stelle, mit welcher Hr. v. Bodelschwingh durchaus übereinstimmt.

Endlich hat die Neue Preußische Zeitung noch mitgetheilt, daß das neue hessische Ministerium sofort den Kurfürstlichen Bevollmächtigten beim Verwaltungsrath abberufen habe. Der Ober-Appellationsrath Pfeiffer ist allerdings abberufen, aber es ist dies so wenig eine Folge eines etwaigen Wechsels der jenseitigen deutschen Politik, daß vielmehr der Nachfolger jenes Bevollmächtigten in der Person eines für die deutsche Sache warm interessirten Staatsmanns schon ernannt ist.

Dagegen haben wir mitzutheilen, daß sich Hannover nunmehr entschieden von dem Bündniß vom 26. Mai losgesagt hat. In der Note, welche dies anzeigt, wird als letzter Grund dafür angeführt, daß der Verwaltungsrath durch die Berufung des Reichstags gezeigt habe, daß auf eine Verständigung unter Berücksichtigung des von Hannover angenommenen Standpunktes nicht eingegangen werden solle."

Zunächst müssen wir diesen Auslassungen gegenüber die Frage stellen: wer ertheilt uns in der „Deutschen Reform" solche Berichtigungen? Ein verantwortlicher Redacteur ist unter dem Blatte noch immer nicht genannt, und sollen wir derartige Belehrungen etwa von Herrn Decker, oder von seiner „Druckerei", oder von seiner „Verlagshandlung" in Empfang nehmen? Ferner, was wird denn nun eigentlich in der obigen Berichtigung von unsern Mittheilungen als „unbegründet" aufgezeigt? Wir hatten gemeldet, Herr v. Radowitz wolle nach Berlin kommen, um sich mit der Regierung über den von ihm ausgesprochenen Wunsch zu verständigen, von dem Commissariat für den Erfurter Reichstag entbunden zu werden. Die Deutsche Reform bestätigt, daß der zum Commissarius für Erfurt designirte Herr v. Radowitz seine Bedenken über diese Designirung ausgesprochen habe, daß den Bedenken aber keine weitere Folge gegeben sei. Zwischen einem Bedenken gegen die Annahme und einem gelegentlich dabei ausgesprochenen Wunsch der Nichtannahme scheint uns hier um so weniger ein erheblicher Unterschied obzuwalten, als wir selbst gesagt hatten, Hr. v. Radowitz wolle sich über seinen Wunsch der Nichtannahme erst mit der Regierung „verständigen", also sich vielleicht auch zu einer Annahme bestimmen lassen.

Endlich bestätigt die Deutsche Reform in ihrer „Berichtigung zur Zerstreuung unbegründeter Besorgnisse" unsere Angabe, daß das neue hessische Ministerium den kurfürstlichen Bevollmächtigten beim Verwaltungsrathe sofort abberufen habe. Wenn sie hinzufügt, diese Abberufung sei so wenig eine Folge etwaigen Wechsels der jenseitigen deutschen Politik, daß vielmehr schon der Nachfolger des hessischen Bevollmächtigten ernannt worden sei, so verweisen wir sie auf die Eingangsworte ihres eigenen, auf derselben Seite stehenden Leitartikels, wo der kasseler Ministerwechsel gerade als eine nahe liegende „Wendung in der deutschen Politik" Kurhessens aufgefaßt wird. — Das sind die „Berichtigungen" der Deutschen Reform!

Die **Constitutionelle Zeitung** beschäftigt sich mit dem gestern besprochenen Leitartikel der Nationalzeitung zur Verherrlichung der pariser Februarrevolution und der französischen Republik. Treffend sagt das Blatt: „Was in der That ist für Frankreich die Frucht der Februarrevolution? Eine Republik, die Alles, nur nicht republikanisch ist, eine Verfassung, die nur durch die Eifersucht der Parteien, nicht durch die Anhänglichkeit der Nation aufrecht erhalten wird, die als ein schwaches Nothdach der Gesellschaft nicht die geringste Garantie bietet, dem Hereinbrechen des nächsten Sturmes widerstehen zu können.

Die Nationalzeitung selbst brachte kürzlich einen Brief aus Paris, worin die jetzige Lage Frankreichs als in jeder Beziehung schlechter denn unter Louis Philipp dargestellt wurde. Um so mehr waren wir erstaunt, am 24. Februar einen Lobpsalm aus ihrem Munde auf die französische Republik zu vernehmen."

Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen beabsichtigt, durch öffentliche Vorträge „das Interesse für sein Fortbestehen zu heben." Hiesige Blätter wollen von bedeutenden Geldmitteln wissen, über welche der Verein zu verfügen habe. Wir weisen auf den Umstand hin, daß bei den Bewegungen der letzten zwei Jahre die Demokratie es verstanden hat, die Leitung des Vereins vorwiegend in ihre Hand zu bringen.

Dem Vernehmen nach soll der Rheinische Cassationshof von dem Lagerhause in der Klosterstraße nach dem Kammergerichts-Gebäude in der Lindenstraße verlegt werden. Auch wird wieder von einer demnächst bevorstehenden Verschmelzung des Cassationshofes mit dem Ober-Tribunal gesprochen.

Aus einem im Magistrats-Collegio erstatteten Bericht über die Wirksamkeit der Berliner Sparkasse während des letzten Jahres ergiebt sich, daß am Schlusse des Jahres 1848 das Guthaben der Interessenten sich belief auf 823,789 Thlr. Am Schlusse des Jahres 1849 betrug dasselbe die Summe von 1,416,560 Thlr. hatte sich also in dem einen Jahre um 592,770 Thlr. in runder Summe vermehrt.

Das Königl. Polizeipräsidium beharrt mit consequenter Strenge auf Durchführung der ihm zustehenden Befugniß: Mitgliederlisten von den bestehenden Vereinen einzufordern. Demokratische Ausflüchte werden dabei nicht beachtet.

Stettin, 26. Febr. (O. Z.) Ungeachtet der Wind ganz südlich gegangen, ist das Wasser der Oder nicht gefallen und hält sich genau auf der gestern angegebenen Höhe von 6' 4."

Marienburg, den 21. Februar. (K. Z.) (Abends.) So eben trifft hier die Nachricht von Thorn ein, daß das Eis in der Weichsel in vollem Gange ist. Vier Brückenjoche sind daselbst vom Eise fortgerissen. Gleichzeitig ist dasselbe bei Graudenz bei einem sehr hohen Wasserstande gebrochen. Hier ist noch Alles ruhig. Jedenfalls muß oberhalb eine Stopfung stattfinden, da das Wasser im Laufe des Tages nicht gestiegen ist. Wir sehen mit großer Besorgniß den nächsten Tagen entgegen.

M* **Posen**, 25. Februar. [Wassersnoth.] Eine furchtbare Nacht ist vorüber, doch hat uns weder der Morgen, noch der heutige Tag bis jetzt die Hoffnung gebracht, daß endlich die Fluthen sinken werden, im Gegentheil sind sie bis jetzt noch im Steigen und die Nachrichten vom obern Fluß lassen sogar noch ein Wachsen um 1 bis 2 Fuß erwarten. Die große Warthebrücke ist hoch überfluthet und nur mit Wagen passirbar; man hat sie nicht abgedeckt, um die Verbindung mit der Walischei nicht zu unterbrechen, dagegen ist sie in ihrer ganzen Länge mit Steinen belastet worden; ob sie wird erhalten werden können, scheint indeß zweifelhaft. Auf der Walischei giebt es kein trocknes Plätzchen mehr, nur der Dom ist noch vom Wasser frei. Die Vorstadt Sagorze ist bis zu den Dörfern unter Wasser. Auf dem rechten Ufer dringt das Wasser immer weiter in der Wasser-, Büttel- und Breitestraße vor. Zu Unterbringung der Geflüchteten und Flüchtenden sind sämmtliche Schulgebäude eingeräumt worden und auch wohl die Kirchen werden noch benutzt werden müssen. Mit banger Besorgniß blickt man nach der unterhalb der Stadt liegenden massiven großen Schleusenbrücke, es fehlen dort nur noch wenige Zoll und das Wasser übersteigt die Bogen. Die nothwendige Folge davon würde nur ein größeres Stauen des Wassers sein und nur ein Sprengen des Schleusendammes würde dann die ganze untere Stadt, d. h. die ganze Altstadt, vor Ueberschwemmung retten. Der Wasserstand ist am Nachmittag 20 Fuß 3 Zoll.

Zum Kloster der barmherzigen Schwestern sind die Pforten vermauert worden, um den Andrang der Fluthen zurückzuhalten; die Kommunikation findet durch ein oberes Fenster statt.

§ **Aus Niederschlesien**, den 23. Februar. [Eidesfrage. Freie Gemeinde.] Aus mehreren Theilen unserer Provinz, namentlich aus der Oberlausitz, sind Petitionen an's Consistorium ergangen, die Gewissensbedrückungen abzuwenden, welche sich Staatsanwälte und Gerichte bei Gelegenheit der Eidesleistungen zu Schulden kommen lassen. In Görlitz kam neuerdings der Fall vor, daß ein Gutsbesitzer, der sich vielfache Verdienste um Kirche und Schule erworben, vom Präsidenten des Schwurgerichts die Erlaubniß erlangte, einen christlichen Geschworneneid zu leisten; ein Kaufmann aus Görlitz folgte dem Beispiel. Der Staatsanwalt dagegen legte Protest ein, und es ist über die Sache an den Justizminister berichtet worden.

Wie kürzlich in Hirschberg, so ist endlich auch in Liegnitz, in traulicher Gemeinschaft mit den Deutschkatholiken, eine „freie" Gemeinde zu Stande gekommen. In der Regel sind es genau ein Schock Leute, die des Skandals halber über das Unternehmen sich geeinigt haben, ihre Namen aber erst einzeichnen, wenn ein Herrendörfer oder Wislicenus eingetroffen sind, den Bund zu besiegeln. Natürlich sind es dann die Kraftworte der Reformatoren des Jahrhunderts gewesen, die das schwere Werk vollbracht haben. Auch die demokratische Ressource zu Breslau interessirt sich, unter dem Vorgange der Herren Linderer und Steeg, lebhaft für ein solches Vorhaben. In der That wäre der christlichen Gemeinde eine recht baldige und allgemeine Befreiung von diesen faulen Elementen herzlich zu gönnen; aber der reformjüdische Beigeschmack ist von einer Herbigkeit, die dem Gaumen der Lusttragenden bereits zu widerstehen beginnt.

(Die Redaction erinnert noch einmal daran, daß die „freien Gemeinden" jetzt fast überall im Interesse der Demokratie gebildet werden. Es liegt dem ein ganz bestimmter Plan zum Grunde und es giebt Plätze, wo Polen diese Sache arrangiren.)

† **Neusalz**, 26. Febr. (Neuwahl.) Heute ist hier der Kreisgerichtsdirector Granier, Candidat der Städte, mit 95 unter 147 zum Abgeordneten für das Erfurter Volkshaus gewählt worden.

⁂ **Münster**, 24. Februar. [Neues Journal. Notizen.] Die Democratie auch auf das Gebiet der katholischen Kirche und Schule zu übertragen, ist hier ein Kirchen- und Schulblatt begründet worden, dessen erste Nummer gestern ausgegeben wurde und großes Aufsehen erregt. Dieselbe führt sich unter der Ueberschrift: „Was wir wollen" mit folgenden Worten ein:

„Es kann keinem gegründeten Bedenken unterliegen, daß ein öffentliches Organ für die Interessen der katholischen Kirche und Schule, vom rein demokratischen Standpunkte aus, in gegenwärtiger Zeit um so mehr ein allgemein gefühltes Bedürfniß geworden ist, als eines Theils gerade die Democratie und das Christenthum überhaupt, und der Katholicismus insbesondere, nichts weniger als divergirende Begriffe sind, und andern Theils, ungeachtet der großen Zahl von Blättern und Zeitschriften, welche die Interessen der katholischen Kirche und Schule Deutschlands vertreten, es dennoch an einem solchen democratischen Journale bis auf den gegenwärtigen Augenblick gebricht ꝛc."

Um so bedeutungsvoller ist diese Erscheinung, als, der Ankündigung zufolge, dieß Blatt unter Mitwirkung mehrerer Geistlichen der Diöcesen Münster, Köln, Paderborn und Trier erscheint und von zwei Geistlichen der Diöcese Münster herausgegeben wird.

Bekanntlich herrscht in der Diöcese Münster vorzugsweise ein streng gläubiger Katholicismus, welcher in dem hier erscheinenden weit verbreiteten Sonntagsblatte seinen Ausdruck findet. Dieß, wie das neue Blatt, werden nun unfehlbar in heftigen Kampf gerathen.

Das hiesige Kreisgericht hat die Anklageschrift gegen Hrn. ꝛc. Temme geprüft und genehmigt.

Auch in diesem Jahre wird die Volks-Partei hier wieder den 18. März feiern, wozu bereits Anstalten getroffen werden.

Soest, 22. Febr. (Rh. W. Z.) In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. entwichen aus dem hiesigen Gefängnisse sieben berüchtigte Gauner und Diebe. Sobald die Polizei von dieser Entweichung Kunde bekam, wurde auf Betreiben des Staatsanwalts Sack eine bedeutende Mannschaft requirirt, welche unter Anführung unserer Gensdarmen und Polizeidiener stark bewaffnet in der Gegend von Werl eine Haussuchung halten mußte. Dieser ist es geglückt, sämmtliche ausgebrochene Subjecte in mehreren höchst verdächtigen Häusern bei Werl wieder habhaft zu machen, worauf sie sämmtlich gebunden hierher ins Gefängniß zurückgebracht wurden. Auf dem Transporte durch die Stadt schwenkten sie in einem fort ihre Mützen und brüllten in einem scheußlichen Tone: Gott verläßt die Deutschen nicht!

† **Cöln**, 25. Febr. Heute fand die Bischofsweihe unseres neuen Weihbischofs, des bisherigen General-Vikars Dr. Baudri, Bischofs von Arethusa statt.

⊥ **Düsseldorf**, den 25. Februar. (Lokales.) Mit dem heutigen Tage wurden die Assisen des 1. Quartals begonnen.

Der der Majestätsbeleidigung angeklagte Seidenweber von der Nöll aus Crefeld stand vor den Assisen. Die Zeugenaussage variirte in Betreff der ausgestoßenen Worte, und sprachen die Geschworenen mit Stimmengleichheit das „schuldig" über den Angeklagten aus. Der Assisenhof trat hierauf zur Berathung ab und sprach den Angeklagten frei. Der Oberprokurator v. Kösteritz repräsentirte hierbei das öffentliche Ministerium.

Das Gesuch der Elberfelder Maiangeklagten um Verweisung an einen andern Gerichtshof ist vom Revisions- und Cassationshofe verworfen und sind solche vor den Assisenhof zu Elberfeld verwiesen worden.

In Elberfeld ist seit Kurzem die Cholera wieder zum Vorschein gekommen. Vom 13.—23. d. M. sind über 140 Personen erkrankt und davon über 30 gestorben.

† **Wien**, 25. Febr. [Provinzialzustände.] Ich nehme meinen Ueberfichtsbericht von gestern wieder auf und werfe einen Blick auf unsere Provinzen.

Man kann dieselben eintheilen in solche, welche sich im Belagerungszustande befinden und welche nicht; in solche, welchen bereits eine politische Eintheilung und Verfassung im neuen Styl zu Theil ward, und solche, welche nur erst mit einem Fuß in den Zauberkreis der Neuzeit getreten sind. Alle entbehren noch eines geregelten Gerichtswesens, und außer jenen, welche durch das Militair gouvernirt werden, fehlt ihnen auch die politische Administration. Denn die politischen Behörden stützen sich auf das Gemeindewesen, welches aber vor der Hand noch geschaffen werden soll. — Was die Legislation betrifft, so sollen vorerst Landtage berufen werden, welche die Vorlagen für den allgemeinen Reichstag vorbereiten. Es ist aber sehr zu fürchten, daß diese Landtage eben so wenig den Kreis und die Art ihrer Wirksamkeit kennen werden, wie die Gemeinderäthe dieselben kennen. In diesen Landtagen werden alle jene jetzt nur schlummernden Particularinteressen vertreten sein, wie sie es im Jahre 1848 waren, ohne auf die Art und Weise zu denken, wie dieselben dem Gesammtinteresse untergeordnet werden, wie mit demselben vereint werden sollen. Befindet sich aber die Initiative in solchen Händen — und sollen diese Stimmen alle an dem Reichstage gehört werden — wer wird unter solchen Umständen verantwortlich zu regieren im Stande sein? Dabei hat jede Provinz ihre Führer, welche, eines der bekannten Schlagwörter im Munde, mit Leichtigkeit eine ihnen dienstbare Masse hinter sich vereinigen, welche unter dem zweideutigen Schilde der Verfassungsmäßigkeit Alles unternimmt, was Die wollen, welche ihr vorangehen. Wer alles dies auch nur einigermaßen in Erwägung zieht, der wird es uns zu Gute halten, wenn wir mit der gegenwärtigen Lage unseres Vaterlandes, welches wir einig, stark und mächtig wollen, nicht einverstanden sein können; er wird es uns zu Gute halten, wenn wir es nicht wünschen können, daß die Regierung sich in irgend etwas übereile; wenn wir aber hoffen, daß dieselbe alle dem mit Macht entgegentreten solle, was den Fortbestand der Monarchie zu gefährden im Stande ist. —

† **Wien**, 25. Feb. [Zur griechischen Frage. Notizen.] Heute sind wieder Nachrichten aus Griechenland eingegangen. Diejenigen haben sich sehr getäuscht, welche, gestützt auf die Angaben einiger Oppositionsblätter, die Gesinnung der Einwohner gegen den König als eine gehässige schilderten. Nie hat ein Land schönere Beweise seiner Loyalität gegeben. Obwohl sich in dem statu quo noch nichts verändert hat, wurde der Tag der Ankunft des Königs mit Jubel gefeiert. Beamte und Soldaten erklärten, gern auf ihren Sold Verzicht zu leisten, wenn der Staatsschatz im Augenblicke nicht im Stande wäre, sie zu befriedigen. Die Handelskammer gab ein Vertrauensvotum an das Ministerium ab und der König versprach, die Unabhängigkeit des Landes um jeden Preis zu wahren. Die Blokade dauert fort, doch haben die Engländer keine der Inseln besetzt. Man erwartet mit Spannung Antwort aus St. Petersburg. — Aus Brünn wurden jene Individuen oder Familien entlassen, welche sich bei Gelegenheit des russischen Cordons in die ungarischen Gebirge geflüchtet und als Ueberläufer gefangen genommen wurden. Die Untersuchung gegen dieselben wurde niedergeschlagen und sie selber frei gegeben. — Die Börse war heute ohne bedeutende Veränderung. Die Vertrauens- und Ersatzmänner zur Bankcommission sind bereits eingetroffen.

* **Wien**, 23. Febr. Das Unterrichtsministerium hat eine Anzahl Seelsorger und Lehrer um sich versammelt, um sich über das Programm zur Verfassung aller für die deutschen Pfarr- und Hauptschulen nöthigen Lehrbücher zu berathen. Ein eigenes Comité wurde mit Ausarbeitung der hierzu nöthigen Vorarbeiten betraut.

Stuttgart, 22. Februar. Der Staats-Anzeiger enthält folgenden Artikel: „Das Resultat der meisten Wahlen ist bekannt; es konnte Niemanden überraschen, so betrübend es auch für alle Freunde einer constitutionellen Regierung ausgefallen ist. Als der Jubel der demokratischen Partei über den Erfolg der Wahlen zur letzten aufgelösten Versammlung ertönte, ließ sich mitten unter dem bacchantischen Jubel der Sieger eine ernstere Stimme hören, welche an das alte Wort erinnerte: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!" Dieser nochmalige Sieg ist eingetreten, „das Volk hat gesprochen", und über welchen Besiegten triumphiren die Sieger? Nicht die gegenwärtige Regierung hat eine Niederlage erlitten, sondern das moderne Wahlgesetz, die unselige Erbschaft, welche das jetzige Ministerium von dem März-Ministerium angetreten hatte! Daß dieses Wahlgesetz alle und jede Regierung unmöglich macht, ist jetzt zur offenkundigen, handgreiflichen Thatsache geworden. Als die letzte Versammlung aufgelöst wurde, weil sie auf dem besten Wege war, unser Land in den Abgrund zu stürzen, in welchem Badens Volk seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, wenigstens auf lange Zeit, begrub, war dieser Akt nicht nur nicht eine Beleidigung für das Volk, sondern vielmehr ein Aufruf an seine Rechte zu Gunsten seiner Interessen. Das Volk hat geantwortet, und zwar so, daß man ihm in dieser Allgemeinheit keine Frage mehr vorlegen wird! Die Regierung hat die Geduld gehabt, das „Recht" so lange zu vertreten, bis es im Begriff steht, in das größte Unrecht umzuschlagen; sie wird auch jetzt noch die letzte Geduld bewähren, diese Kammern einzuberufen, um den Versuch zu machen, ob eine Vereinbarung irgendwie möglich sei; sie kann sich aber auch das Unwahrscheinliche des Gelingens eines solchen Versuches nicht verhehlen und wird denen die Schadenfreude nicht lange gönnen, welche bereits darüber triumphiren, sie zu Gewaltmaaßregeln gezwungen zu haben. Es handelt sich nicht um einen Ministerwechsel, — die Süßigkeit des Ministerpfühls besteht nicht mehr, und die jetzigen Minister werden sich für ihre Person bloß freuen können, wenn sie von einem Opfer entbunden werden, welches sie mit Uebernahme der Portefeuilles dem Vaterlande brachten; es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als um die Möglichkeit und Wirklichkeit einer Regierung, welche mit fester Hand Ruhe und Zucht, Wohlstand und Ordnung im Lande handhaben kann. Das Vaterland ist in Gefahr!" — Das konnte sich die würtembergische Regierung schon vor dem letzten Versuche mit dem „Rechte" — der Anarchie selbst sagen. Alle Verständige waren schon längst vor dem März 1848 darüber einverstanden!

⁂ **Stuttgart**, 23. Februar. [Zu den Wahlen.] Ueber das Ihnen bekannte, nicht überraschende Resultat der Wahlen herrscht in der conservativen Partei keineswegs Bestürzung; man hofft vielmehr, daß durch dasselbe Fragen zur endlichen Entscheidung kommen, welche im Interesse des Staates nicht mehr länger unentschieden bleiben können; man hofft ferner, daß durch diese fast gänzliche Beseitigung der höheren Intelligenz des Landes und des Besitzes bei der Vertretung des Volkes, der Werth, oder wohl besser, der Unwerth des durch das Märzministerium erlassenen Wahlgesetzes außer allem Zweifel werde gesetzt werden, und man glaubt endlich, daß die Demokraten in Würtemberg durch nichts sicherer und schneller eine Niederlage, als durch einen solchen Sieg, erhalten werden. In wie weit diese Anschauung eine richtige ist, will ich, obgleich ich sie theile, dennoch ohne weitere Erörterung der Zukunft zur Entscheidung überlassen. Daß den Führern der Demokraten eine solche Majorität in der Landesversammlung, wie in Aussicht steht, nicht willkommen ist, weiß ich mit Bestimmtheit und begreife dies auch vollständig. Die Stellung der Minorität als Opposition in einer Versammlung ist für die Agitation viel günstiger, als die Majorität. Jene läßt ihre Meinung in dem Reiche der Idee, in welchem die Phantasie einen weiten Spielraum hat, diese muß ihre Ansicht im praktischen Leben bewerthen; jener Letzteren aber taugen die demokratischen Grundsätze eben so wenig, als es entschieden ist, daß deren Schwächen durch das Erstere dem Auge der großen Massen verborgen bleiben. Durch den Ausfall der Wahlen ist der Staatsregierung übrigens ein großer Stein vom Herzen gefallen, denn sie konnte sich bisher nicht ganz von der Sorge befreien, daß die Erfurter Partei in einem der Staatsregierung Verlegenheiten bereitenden Umfange in der Landesversammlung vielleicht vertreten werde.

Karlsruhe, 23. Februar. Das heute erschienene Regierungs-Blatt enthält eine Entschließung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, wodurch die Stände zum 4. März einberufen werden.

Karlsruhe, den 23. Februar. Man versichert hier auf das Bestimmteste, daß der Gouverneurposten in der Festung Rastatt nunmehr endlich definitiv vergeben sei. Bezeichnet zu diesem Posten ist jetzt der badische Generallieutenant v. Gayling, früher Commandeur der Cavallerie, der sich nach der Militärmeuterei und Revolution des vorigen Jahres aus der Activität zurückgezogen hat. (D. Z.)

Heidelberg, 24. Febr. (Fr. J.) In Folge von Briefen, die bei einer hier vorgenommenen Haussuchung gefunden wurden, ward der Bürgermeister Winter, welcher gegen eine Caution aus seiner Untersuchungshaft entlassen worden war, wieder in diese zurückgebracht. Zugleich wurden noch mehrere Verhaftungen hier vorgenommen. — Die Wahl der Wahlmänner für den Erfurter Reichstag wird den nächsten Dienstag in den sämmtlichen Wahlbezirken hier vorgenommen.

△ **Frankfurt a. M.**, den 23. Februar. [Legislative.] Die gesetzgebende Versammlung erfuhr in ihrer gestrigen Abendsitzung, daß in die Verfassungscommission Seitens des Senats die Herren Schöff Dr. Harnier, Schöff Dr. Neuburg, Senator Dr. v. Schweitzer, Senator Cöster und Rücker des Raths, und Seitens der ständigen Bürger-Repräsentation die Herren Dr. jur. Ohlenschlager, M. May, J. C. de Bary, Hammeran und Dr. jur. Binding I. gewählt worden seien. Die Seitens der Legislative in diese Commission erwählten Mitglieder haben Sie bereits früher namhaft gemacht. Auf der gestrigen Tagesordnung stand, außer dem bekannten Donner'schen Antrag über den Anschluß an's Dreikönigsbündniß, ein Antrag von Dr. Mappes: die Strafgesetzgebung, das öffentliche und mündliche Verfahren in Strafsachen, Gesetze über Standes-Buchführung und über Civilehe betreffend. Dieser Antrag geht an den Senat. Das meiste Interesse nahm aber der Hauptgegenstand der gestrigen Tagesordnung, die Berathung des von Dr. Souchay erstatteten Commissionsberichtes über den Donner'schen Antrag in Anspruch. Aus der sehr lebhaften Debatte ging hervor, daß 5 Mitglieder der Commission eine baldige Entscheidung herbeizuführen wünschen, eine Minorität von 2 Mitgliedern aber den gegenwärtigen Zeitpunkt zu einer Entscheidung in dieser Lebensfrage noch nicht für geeignet erachten; doch

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. Februar 1850.

— Angek. Fremde. Se. Exc. der kön. sächs. General-Lieutenant und Oberstallmeister v. Engels aus Dresden; v. Oertzen, Geh. Rath aus Schwerin; Scripitzine, k. russ. Legat. Sekretair aus Hannover; Schönstedt, Staatsanwalt aus Magdeburg; v. Mansberg, Major u. Kommandeur des Hus. Regmts. aus Braunschweig; Röder, Director der groß. deutsch. Oper aus Amsterdam; Se. Durchl. der Herzog v. Melfort aus London; Commodore Schröder aus Stettin; v. Stechow, Major b. d. Garde-Kür. aus Kotzen. (Hotel des Princes).

— Nach dem zweikammerlichen Festessen bei Mileutz fand am Sonntag Abend noch große Soiree bei Herrn David Hansemann statt. Vor Beginn des Balles wurden mehrere ausgezeichnete lebende Bilder gestellt. Zum Vorwurf sollen, wie versichert wird, Kaulbachs meisterhafte Illustrationen von Reinicke Fuchs benutzt worden sein.

— † Dem Vorsitzenden des 3. (Louisenstädtischen) demokratischen Vereins, Dr. Ladendorf, ist folgendes Schreiben zugegangen: „Das von Ew. Wohlgeboren in der Beschwerde vom 24. vor. M. zur Sprache gebrachte Verfahren des Königl. Polizei-Präsidii bei Einforderung des Verzeichnisses des sogenannten Volksvereins entspricht den bestehenden Gesetzen und kann daher nicht gemißbilligt werden. Die Gesetze, welche jenes Verfahren rechtfertigen, ergeben sich aus den Ministerialbescheiden, welche in Folge ähnlicher Beschwerden schon früher an die Vorstände anderer sogenannter Volksvereine ergangen und zum Theil durch öffentliche Blätter bekannt geworden sind. Berlin, den 16. Februar 1850. Das Ministerium des Innern."

— Der von uns mehrerwähnte und charakterisirte Lokal-Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen, der noch kürzlich für die Centralisation der Bezirksunterstützungskassen sich so eifrig bemühte, hat auf den Antrag des Herrn Stadtrath Runge und Assessor Wache beschlossen, für den Wegfall alles Schulgeldes in den Berliner Schulen und zu Gunsten der Freizügigkeit, — d. h. für das Recht aller Bummler, jeder beliebigen Kommune zur Last zu fallen — zu petitioniren.

† Herr Decker, genannt Deutsche Reform, ist heute in einer eigenthümlichen Klemme. Er ist in den Stand gesetzt, unsere Nachrichten über die Erfurter Verwickelung thatsächlich zu bestätigen, und soll sich selbst in den Stand setzen, daraus andere Folgerungen zu ermöglichen. Herr v. Radowitz hat allerdings abdanken wollen, aber nur unsertwegen, und er ist wieder gut geworden, nachdem man ihn auch zum Vorsitzenden des Verwaltungsraths ernannt, natürlich lediglich zu dem Zweck, auf daß Alles beim Alten bleibe. Ebenso ist der hessische Pfeiffer zwar abberufen, doch ist sein schon ernannter Nachfolger ebenso warm, wenn auch nicht ganz so demokratisch. Leider aber hat Herr Decker hierbei übersehen, wie der leitende Artikel seines officiellen Organs darüber klagt, daß das neue hessische Ministerium nicht so warm für die deutsche Sache sei, als das weiland Eberhard'sche, und Herr v. Hassenpflug hätte sich also in seinem Gesandten fatal vergriffen.

† Wieder ein Vogel, der, wie Herr Theodor Mundt in der Augsb. Zeitung versichert, in unser Netz geflattert ist: Herr v. Kirchmann, ein etwas sonderbarer Patriot, aber eine interessante Erscheinung für den Unbetheiligten allein um deßwillen, „weil die Kreuz-Zeitung schon seit Jahresfrist ein Netz um ihn gewoben." Wir hätten gar nicht geglaubt, daß wir auch alte Leute verführen, indeß ist Herr Mundt einfach genug, um, wenn es in seinen Kram paßt, das Obertribunal als unsern Meisenkasten anzusehen.

† Das gemeinste demokratische Blatt ist jetzt die Buddelmeier-Zeitung, wenigstens haben wir noch nie eine solche Schamlosigkeit in der Blasphemie gesehen, als wie sie dort in den Briefen „an den lieben Jott" zu Tage tritt. Wozu im Eingang die moralischen Lügen, wenn gleich hinterher die Gottlosigkeit als Kitzel zum Lachen ausgebeutet wird? Pfui! Herr Moralist, es giebt auch Bubenstücke, die nicht aus der Fabrik des Herrn Meyer sind.

— ⁂ Die Königsberg-Tilsiter Dorfzeitung hat es in wenigen Wochen dahin gebracht, sieben Mal confiscirt zu werden. — Nun, wenn das eine böse Sieben der Presse ist! Von einem Bauernkriege in Folge dieser confiscirten Dorfzeitung verlautet zum Glück noch nichts.

— Die Nachricht, daß in Potsdam die Tochter eines christl. Kaufmannes zur jüdischen Religion übergetreten sei, erweist sich als eine bloße Zeitungs-Ente, die der Tante Voß eine Lithographie vorgeschnattert hat.

— Eine demokratische Notiz aus Kassel in der Abend-Post theilt aus der dortigen „Hornisse" mit: daß das neue Ministerium aus den „berüchtigtsten vormärzlichen Persönlichkeiten gebildet ist." — Spricht die Demokratie in solcher Weise, so ist der Antrag vollkommen motivirt: den demokratischen „Tendenz-Spitzbuben" hinfüro das Prädikat der „Berühmtheit" zuzuerkennen.

— M Zwischen dem „Verein der Freimüthigen" einerseits und dessen ehemaligem Vorsitzenden andererseits, Dr. L. Weyl (nicht mit dem gute constitutionelle Geschäfte machenden Louis Philipp Weil zu verwechseln) ist ein Federkrieg ausgebrochen. Der Verein der Freimüthigen giebt am 6. März ein Carnevals-Maskenfest bei Kroll; Weyl auch am 6ten ein Herren-Carnevals-Fest im Gesellschaftshause, und Keiner will mehr mit dem Andern in Beziehung stehen. „Ist's eine Schlacht, die sich in diesen Sälen (bei Kroll und im Gesellschaftshause) zubereitet?"

— Die Constitutionelle Zeitung sagte neulich der Deutschen Reform auf den Kopf zu, Preußen sei kein constitutioneller Staat. Wird auch nicht eher ein solcher werden, fügen wir bei, als bis Hanse-Mann Minister ist und Scheidt-Mann (Gustav, aber nicht Adolf, der Große) Unterstaatssecretarius.

— ⁂ Tante Voß erklärte neulich, daß für die deutsche Flotte „Erfurt der Grundstein (sic!) sein müsse." Bisher wähnte man die Schiffe aus Holz hauen zu müssen; aber Meisterin Voß baut ihre aus Stein. Da halten sie länger und gehen auch nicht so leicht unter.

„Auf! Matrosen, die Anker gelichtet!
Rellstab gespannt, den Stieber gerichtet!
Tantchen, ade! Scheiden thut weh!
Morgen da geht's in die wogende Spree!"

⁂ Ein neues militairisches Ehrenzeichen ganz eigener Art hat kürzlich der Prinz von Preußen bei seiner Anwesenheit in Offenburg verliehen, wo er das fünfte Jäger-Bataillon inspicirte. Die Wehrzeitung erzählt das so: Am Tage nach dem Gefechte bei Ladenburg, am 22. Juni, als die dritte Compagnie von dem Bahnhofsgebäude die ungefähr 300 Schritte davon entfernte, auf der Eisenbahnbrücke erbaute feindliche Verschanzung beschoß, fuhr eine Kanonenkugel dem Jäger Merckel gerade durch den Dachs-Ranzen und nahm die äußere Seite desselben, die eine Hand des Kochgeschirrs und die sämmtlichen im Dachs befindlichen Effekten zur Hälfte mit. Merkel stand in einer Stube am Fenster, lud gerade seine Büchse und war mit linksum nicht weit genug hinter die Wand getreten. Der Schuß drehte ihn, ohne alle Verletzung, blitzschnell herum, und da der Getroffene glaubte, sein Nebenmann habe ihm einen heftigen Schlag gegeben, so fuhr er diesen gewaltig über den schlechten Scherz im Dienste an. Der Prinz von Preußen, der davon hörte, hat nun befohlen: daß der Jäger Merkel den durchschossenen Dachs-Ranzen unverändert weiter tragen soll. Gewiß das schönste Ehrenzeichen für den Herumgekugelten!

Der Glogauer Magistrat hat die Verfügung des Ministeriums, keine Magistrats-Anzeigen mehr in demokratischen Blättern zu veröffentlichen, ad acta gelegt, und unsere demokratische Abendpost ist so in diese Nachricht vernarrt, daß sie solche in Nr. 48. zwei Mal hinter einander abdrucken läßt, wie jener Narr, der sich zwei Exemplare von einem Buche kaufte, um es zwei Mal zu lesen.

— Die Allgem. Ger.-Zeit. meldet: Die Gebühren und Reisekosten der Zeugen in dem Steuerverweigerungsprozeß sollen sich über 2000 Thaler belaufen. Die Summe ist um deshalb so bedeutend geworden, da die Zeugen fast sämmtlich von außerhalb, zum Theil aus entfernten Gegenden des Landes, hergekommen waren. —

Der durch seine Beaufsichtigung von Versammlungen und deren häufige Auflösungen allgemein bekannte Schutzmannswachtmeister Kaiser wird in Kurzem zum Polizeicommissarius befördert werden und eines der besten Stadtreviere erhalten.

— Die Zahl der hiesigen Gensd'armen ist seit dem Sommer 1848, wo das Institut der Schutzmannschaft errichtet wurde, bereits bedeutend geschmolzen, indem ein großer Theil in der Provinz entweder in derselben Stellung oder als Polizeibeamte untergebracht sind. Der gegenwärtig noch vorhandene Rest soll nun aber auch mit Nächstem vollständig aufgelöst und die Pferde der berittenen Gensd'armen, die bekanntlich dann Privateigenthum sind, denselben vom Staate abgekauft und der berittenen Schutzmannschaft überlassen werden. Die Gensd'armen, meist sehr erfahrene, polizeilich gebildete und tüchtige Männer, werden dem Institute der Schutzmannschaft als Wachtmeister einverleibt werden. Erwägt man die Stärke des gegenwärtig hier garnisonirenden Militairs, die Zahl der Schutzmänner und anderer Polizeibeamten, so kommt eine Gesammtzahl heraus, nach der im Verhältniß der Totalsumme der Hauptstadt auf je 20 Menschen (incl. Weiber und Kinder) ein Soldat oder Polizeibeamter zu nehmen ist. —

Ein junger bisher unbescholtener Mann, der bei einem der hiesigen Justizcommissarien als Schreiber beschäftigt war, hatte eine kleine Kasse, aus der das Porto der abgehenden und ankommenden Briefe bestritten werden sollte, zu verwalten. Vor einigen Monaten zeigte er seinem Prinzipal plötzlich an, daß er mehrere Thaler dieser Kasse verloren habe; da er sich stets gut geführt hatte, so wurde ihm das Fehlende ohne Weiteres ersetzt und ihm die Kasse belassen. Vor einigen Wochen kamen nun von mehreren Seiten dem Justizcommissar Beschwerden zu, daß er Anfragen nicht beantwortet, und viele Schreiben, die durchaus nöthig waren, und durch deren Nichteingang mehrere Prozesse eine ungünstige Lage erhalten hatten, nicht eingegangen wären. Da diese Schriftstücke als abgesendet in den Belägen des jungen Mannes aufgeführt waren, so konnte ihn nur allein der Verdacht der Unterschlagung der Briefe treffen, es wurde daher Haussuchung bei ihm gehalten und in seiner Wohnung 51 Briefe gefunden, die er als abgesendet aufgeführt, aber nicht abgesendet, sondern das Porto dafür unterschlagen hatte. Es erfolgte die Verhaftung des jungen Menschen, der reumüthig und unter Thränen nicht sowohl die Unterschlagung des Porto's, sondern auch der angeblich verlornen Kasse sofort eingestand und als Grund zu diesem Verbrechen seine große Noth anführte, da es ihm nicht möglich gewesen, mit seinem Gehalt von 7 Thalern monatlich die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten. Seine Strafe war einige Wochen Gefängniß und Entehrung.

— Gestern Abend um 7 Uhr wurde der berüchtigte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte und aus dem Zellengefängniß entsprungene Leist auf der Waßmannsstraße von Schutzleuten wieder ergriffen.

In der Charlottenstraße konnte man gestern eine große Parforcejagd von Schutzleuten nach einem Diebe sehen, der eine Uhr gestohlen. Erst nach langer Verfolgung gelang es, ihn zu ergreifen.

— Mit dem gestrigen Abendzuge nach dem Rhein reisten viele Mitglieder der ersten und 2ten Kammer in ihre Heimath zurück.

— Die Constitutionelle Zeitung meldet von dem Schluß der Kammern im weißen Saal des königl. Schlosses: „Die Züge der meisten Abgeordneten trugen unverkennbar das Gepräge der Befriedigung." Die Constitutionelle vergißt jedoch zu sagen, ob diese Befriedigung den vergangenen „Thaten" oder der „Heimreise" gegolten.

— In Pesth soll ein Buchhändler für 6 Nummern des „Kladderadatsch" 500 Fl. Strafe bezahlt haben. Nun sage man noch, daß der „Kladderadatsch" ohne Werth ist!

— S Klubvisitation. Verschiedene demokratische Bezirksvereine haben sich bereits, in Erwartung des Vereinsgesetzes, aufgelöst. Der 9te demokratische Verein wird, nach der Erklärung seines Vorsitzenden, sich in acht Tagen nochmals versammeln, wenn bis dahin dahin das Gesetz noch nicht erschienen.

Im 6ten demokratischen Verein trug am Montag Dr. Schrader einen Gesetzentwurf von D'Ester und Waldeck zur Gemeinde-Ordnung vor und erklärte, er hoffe, daß dieser Gesetzentwurf vom Volke einstmals doch noch zur Geltung gebracht werde.

In einem Bierlokale in der Münzstraße wurde am Sonntag Abend vom Orchester ein großer musikalisch-demokratischer Vortrag gehalten: „Robert Blums Abschied von seiner Gattin", mit obligater Gesangsbegleitung. Der Sänger war durch einen großen Bart maskirt. Er trug eine blutrothe Schärpe über die Brust und beide Hände mit einer mächtigen Kette gefesselt. Fürst Windischgrätz kam bei dem Gesang schlecht weg.

— Dem Dr. Edler soll gestattet sein, sich noch 14 Tage hier aufzuhalten. Dann wird er vorläufig nach Bremen gehen.

— † Am Schluß der Verhandlungen im Prozeß Ohm-Waldeck verlangte auf die von dem Herrn Staatsanwalt Meyer gegen den Angeklagten Ohm beantragte neue Verhaftung, der Präsident des Schwurgerichts, Herr Thaddel von dem Staatsanwalt, das von diesem neu erfundene „Bubenstück", resp. die Anklage gegen Ohm — und Complicen! — recht bald zu

haben sich Majorität wie Minorität dahin geeinigt, den fraglichen Antrag der Versammlung zur Aneignung und Ueberweisung an den Senat im Allgemeinen zu empfehlen. Die Versammlung verschmäht eine ins Materielle eingehende Discussion, und vergeblich sprechen sich Dr. Mappes und Andere dafür aus, daß der Senat baldigst eine Rückäußerung an die Versammlung ergehen lasse, damit diese dann eine Entscheidung treffen könne. Die darauf hinzielenden Zusatz-, resp. Abänderungs-Vorschläge läßt die Versammlung fallen und beschließt *) dagegen bei namentlicher Abstimmung mit allen gegen 4 Stimmen (1 suspendirt):

„den Donner'schen Antrag wegen Anschluß an das Bündniß vom 26. Mai 1849, dem Antrage der Commission entsprechend, in Gemäßheit des Art. 16. der Constitutions-Ergänzungsacte für zulässig zu erklären und denselben sammt Commissionsbericht an den Senat gelangen zu lassen."

Durch diesen Beschluß hat die Legislative sich für das Zuwarten ausgesprochen. Der Senat hat nun freie Hand, er kann den Vertrag abschließen, vorbehaltlich der Ratification, wenn er will; er kann die Sache ganz liegen lassen und hat nicht nöthig, sich darüber gegen die gesetzgebende Versammlung zu erklären. — Es werden hier allerlei Manipulationen pro und contra versucht. Es kursirt das Gerücht, der Senat sei durch die Note einer deutschen Macht von dem Anschlusse an den von Preußen beabsichtigten Bundesstaat abgemahnt worden. Hierüber ereifert sich der conservative „Frankfurter Volksbote" und schreibt: Wir können es nicht glauben, daß ein deutsches Kabinet einen derartigen, nicht erlaubten Einfluß auf die Selbstbestimmung einer freien Stadt auszuüben versucht habe.

Die durch den Telegraphen aus Berlin gebrachte Nachricht von der Freisprechung der Steuerverweigerer hat in der conservativen Partei, die, Gott sei Dank, hier den Ton angiebt, große Entrüstung hervorgerufen. Schreitet die Civilisation in gleicher Progression, wie bisher seit 1848, vor, so ist die Zeit gar nicht fern, in der Meuchelmord als das höchste Verdienst um das Vaterland gepriesen wird. —

Gestern Abend erzählte man sich, es habe am Nachmittage ein großherzogl. hessischer höherer Stabsoffizier (General) unweit hiesiger Stadt an der Mauer des neuen Friedhofs durch Pulver und Blei seinem Leben ein Ende gemacht, und man bringt diesen Selbstmord mit dem nächstens in Darmstadt vor dem Schwurgericht zu verhandelnden Prozeß, wegen Ermordung der Gräfin Görlitz, in Verbindung. Ich schreibe Ihnen dieses einstweilen als ein noch nicht genugsam verbürgtes Gerücht.

△ **Frankfurt a. M.**, den 25. Februar. [Prinz von Preußen.] Die schönen Räume des Palais Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich, welche kontraklich noch zu Höchstdessen Verfügung stehen, sind für heute und einige Tage der Stadt Frankfurt bereitwillig zur Benutzung überlassen worden; denn heute giebt darin die Stadt zu Ehren ihres hohen Gastes, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen v. Preußen, ein großartiges Mittagsmahl. Abends steht den Gästen noch ein neuer Kunstgenuß bevor in der Aufführung von Meyerbeer's vielgerühmtem Prophet im Stadttheater. —

† **Kassel**, 24. Februar. [Zum neuen Ministerium.] Gestern ist (wie unsre Leser längst wissen, d. R.) das Ministerium Eberhard entlassen, und das neu gebildete, bestehend aus Hassenpflug (Minister-Präsident und Minister der Justiz und des Innern), Lowetsch (Finanzen), v. Haynau (Krieg) und v. Baumbach (Aeußeres), sofort in die Geschäfte eingetreten. Der Dimission des Märzministeriums liegt kein vereinzeltes Motiv zu Grunde: man kann vielmehr ohne Uebertreibung sagen, daß dasselbe fast nach jeder Seite hin unhaltbar geworden war. In der Sympathie des Landesfürsten konnte es begreiflicher Weise zu keiner Zeit einen Stützpunkt finden; die Demokraten hatten ihm bei jeder Gelegenheit das Prognosticon seines unvermeidlichen Untergangs gestellt, die constitutionelle Majorität der Kammer, welche nach einander das Gesetz über die Familienräthe und das Branntweinsteuergesetz verwarf und das Forstverwerthungsgesetz nur mit großer Schwierigkeit und Modificationen genehmigte, bewährte an sich den Erfahrungssatz, daß das Volk und seine Vertreter vor Allem der Führung und Leitung der Regierung nicht entbehren können; die Staatsdienerschaft, bei uns im Ganzen tüchtig und fähig, fühlte den neidischen Tendenzen des Communismus gegenüber immer mehr den Mangel einer höheren Vertretung; und endlich das Volk im Ganzen hatte an den vielen, seinem Glauben, Sitten und Gewohnheiten widersprechenden kostspieligen Neuerungen und Experimenten wahrlich keinen Gefallen und sieht bei der schnellen Zerrüttung unserer sonst blühenden Finanzen der unvermeidlichen Steuererhöhung mit Schrecken entgegen. Unter diesen Umständen wird es erklärlich, wie sich noch vor Kurzem im eigenen Heerlager der Liberalen, nämlich in der deutschen Zeitung, eine gewichtige Stimme für Hassenpflug erheben und ihn als den charaktervollsten und befähigtesten Minister, den Hessen gehabt, bezeichnen konnte; während gleichzeitig der Kurfürst, in seiner Würdigung des Verdienstes von Hassenpflug um Thron und Vaterland, mit ihm Behufs seines Wiedereintritts in Unterhandlung getreten war. Man darf vertrauen, daß Hassenpflug, von gleichbestrebten Collegen unterstützt, unter Gottes Beistand die ihm gewordene hochwichtige Aufgabe lösen werde. Wer dem Leben und der Wirksamkeit dieses Staatsmannes aufmerksamer gefolgt ist, dem kann es nicht entgangen sein, daß in seinen früheren heißen ministeriellen Kämpfen gegen die maaßlosen Uebergriffe der Volksvertretung der eigentliche Kern seines Wesens, welcher ständischen Institutionen und deutscher Freiheit keineswegs abgeneigt ist, allerdings nicht recht zu Tage treten konnte. Hassenpflug wird gewiß den Wahlspruch Ihres Blattes in der neu eröffneten Wirksamkeit bethätigen: „Keine Contre-Revolution, sondern das Gegentheil der Revolution" auf gesetzlichem Wege! Das Volk aber in seiner großen Mehrheit, eingedenk dessen, was seiner Thatkraft und schöpferischen Talenten Schule und Kirche, Rechtspflege und materielle Interessen bei uns zu verdanken haben, wird in Ruhe die Entwikkelung der Dinge erwarten. Aus den Berichten der Neuhessischen Zeitung können Sie ein für alle Mal die öffentliche Stimmung Kurhessens, wie sie wirklich ist, nicht erfahren, da dieses Blatt nicht nur im Allgemeinen das Organ des entlassenen Ministeriums war, sondern auch dessen Redacteur, welcher einen ungebührlichen Einfluß auf das vorige Ministerium übte, den Verlust dieses Einflusses so bald nicht verschmerzen wird. — Ueber unsere Beschikkung des Erfurter Parlaments das nächste Mal!

*) Schon in Nr. 45. gemeldet. D. R.

Mainz, 23. Febr. Gestern Abend fand zu Ehren des von hier scheidenden Grafen Degenfeld und des an seine Stelle als Vicegouverneur von Mainz tretenden F.-M.-L. Martens ein großer Fackelzug mit Musik der beiden hiesigen Truppenkörper statt. — Der 24. Febr., voriges Jahr hier durch ein so glänzendes Bankett gefeiert, wird dieses Jahr bei uns in aller Stille vorübergehen!!

Dresden, 24. Febr. (D. A. Z.) Die vielfach verbreiteten Gerüchte von einer jetzt beabsichtigten Vertagung unserer Kammern sind unbegründet. Die Berathung des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes in der 1. Kammer und der deutschen Frage in der 2. Kammer werden jedenfalls erst abgewartet werden. Dann aber könnte wohl eine Vertagung eintreten, damit die zurückbleibenden Finanzausschüsse zur gründlichen Bearbeitung des Staatsbudgets Zeit gewinnen. Dem Vernehmen nach hat sich der Ausschuß für die deutsche Frage (Abgg. Braun, Koch, Biedermann, Dr. Schwartze, Raschig, v. Dieskau, Ziesler) zunächst zu einem allgemeinen Antrage vereinigt, in welchem seine sämmtlichen Mitglieder, mit Ausnahme des einzigen v. Dieskau, übereinstimmen. Darin soll die Begründnng eines Bundesstaats mit parlamentarischen Einrichtungen als das, von der Volksvertretung als allein wünschenswerth erkannte Ziel, hingestellt und der Regierung das aufrichtige Festhalten an diesem Ziele empfohlen werden. Bei den weitern Anträgen theilen sich die Richtungen: Abg. v. Dieskau besteht auf dem rechtlichen Fortbestand der National-Versammlung und will dieselbe durch Neuwahlen wiederhergestellt wissen. Abg. Ziesler scheint sich in ähnlicher Richtung erklären zu wollen. Die fünf übrigen Ausschußmitglieder dagegen werden auf sofortige Wiederbeschickung des Berliner Verwaltungsraths, auf Anordnung der Wahlen zum Reichstage mit möglichst liberaler Ausführung des Berliner Wahlgesetzes, auf Unterhandlungen mit Bayern und Württemberg, um deren Anschluß an den Bundesstaat zu vermitteln, und auf fortgesetztes Anstreben einer Union mit Oesterreich antragen, gleichzeitig aber auch die Regierung verpflichten, bei der definitiven Feststellung des Verfassungsentwurfs vom 26. Mai jeder Umänderung desselben im reactionairen Sinne entgegenzutreten. Der Bericht soll noch Ende dieser Woche zum Drucke gelangen, so daß die Berathungen in der 2. Kammer etwa um die Mitte nächster Woche beginnen könnten.

Dresden, 25. Februar. (Fr. S. Z.) Gestern Abend wurde in der Gebauerschen Wirthschaft das Heckerlied gesungen, wobei man anwesende Militairs verhöhnte. Dies bestimmte endlich einen Corporal, den Schuhmachergesellen Rockstroh zu verhaften. Dieser entsprang beim weitern Transport nach der Hauptwache, und da er nach viermaligem Haltrufen nicht stand, wurde Feuer auf ihn gegeben. Er blieb unversehrt, allein war es Zufall oder Schreck, er stürzte und wurde wieder eingebracht. Außer dem Schumachergesellen Rockstroh wurden gestern noch 2 Personen verhaftet, der Eine sang bei der Wache vorbeigehend das Heckerlied, der Andere trug auf seinem Demokratenhut eine rothe Feder. Der Bienenkorb scheint wieder in's Schwärmen zu kommen.

Unsre Stadt wurde heute Abend von Neuem durch zwei Gewehrschüsse und den Fluchtversuch eines Maigefangenen allarmirt. Fünf Gefangene wurden durch militairische Eskorte aus dem Verhör zurück nach dem Arresthause gebracht. Vor diesem hatte sich ein Menschenknäul gebildet, der von der Eskorte der Gefangenen nur schwer zur Raumgebung gezwungen werden konnte. Dies benutzte einer der Gefangenen zu einem Fluchtversuch, indem er hinter einen Wagen zu entwischen suchte. Allein zwei der escortirenden Soldaten ermöglichten es ihm zu folgen und gaben, da er nicht stand, beide Feuer. Durch das entschlossene Handeln der Soldaten bestürzt, wiewohl noch nicht verwundet, ergab sich sofort der Flüchtling.

ℱ. Fürstenthum Lippe, 20. Febr. (Dem Verdienste seine Krone.) Ich habe Ihnen die endlich erfolgte Einsperrung unsers Hauptdemokraten Wolff aus Lemgo gemeldet. Die zuerkannte Zwangsarbeit ist ohne alles Nachsuchen durch landesherrliche Gnade in einfache Haft verwandelt, obgleich Wolff schon seit länger wegen Abdruck eines noch viel schandbarern Artikels gegen den König von Preußen, als der frühere, in einer zweiten Kriminaluntersuchung ist. Es ist schwerlich wohlgethan von nunserer Regierung, die Gnade des Landesherrn auf ein so höchst gefährliches und renitentes Subject, als dieser Wolff, zu wenden, der noch zuletzt in seinem „Volksfreunde" der Regierung ins Gesicht höhnt: „Der „Volksfreund" trägt sein Schicksal mit Geduld, überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache und diese wird siegen trotz alledem." Der in Geduld trotzende Majestätsbeleidiger und Kommunistenapostel soll jetzt um völlige Begnadigung eingekommen sein, durch deren Befürwortung sich die Regierung um die geringe Sympathie, die sie bei allen Bessergesinnten im Lande noch hat, vollends bringen würde. Wir erlauben uns, sie daran zu erinnern, daß noch jetzt drei Männer aus der arbeitenden Volksklasse im Gefängniß auf ein Jahr sitzen, wegen Theilnahme an Aufruhr, dessen eigentlicher, wenn auch geheimer Anstifter Meister Wolff war.

Oldenburg, den 20. Februar. In Bezug auf die künftig etwa einzuführende direkte Wahl zum Landtage hat das Staats-Ministerium folgendes Schreiben an den Landtag erlassen:

„Nach Art. 129. des Staatsgrundgesetzes soll auf dem dritten ordentlichen allgemeinen Landtage die Frage in Erwägung gezogen werden, ob die Wahl der Abgeordneten noch fernerhin durch Wahlmänner zu vermitteln sei oder nicht, vielmehr unmittelbar aus der Urwahl hervorzugehen habe. Die Einführung einer unmittelbaren Wahlart hat nicht bloß die Einrichtung kleiner Wahlkreise zur Wahl von je einem Abgeordneten, sondern auch die Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts zur nothwendigen Folge. Denn was insbesondere das Letztere anlagt, so konnte nur bei einer durch Wahlmänner vermittelten Wahl der Stimmberechtigung eine so weite Ausdehnung gegeben werden, wie in den Art. 133 und 134 geschehen ist, während dagegen der allgemeine Landtag mit der Staatsregierung die Ueberzeugung theilen wird, daß, wenn es um die Einführung einer unmittelbaren Wahlart sich handelt, die bei weitem große Mehrzahl der nach jenen Artikeln zur Ausübung des Stimmrechts berufenen Urwähler nicht genug politische Bildung und politisches Interesse besitzt, um irgendwie eine Bürgschaft dafür zu geben, daß aus ihrer unmittelbaren Wahl die zu Abgeordneten geeignetsten Männer hervorgehen werden.

„Eine veränderte Einrichtung der Wahlkreise kann im Wege der einfachen Gesetzgebung eintreten, nicht so eine Abänderung der staatsgrundgesetzlich feststehenden Bestimmungen über die Stimmberechtigung.

„Damit nun nicht einer nach Ablauf des Art. 129 bestimmten Zeit etwa beabsichtigten Einführung der unmittelbaren Wahl die Art. 133 und 134 hindernd entgegentreten, die Gesetzgebung vielmehr auch in dieser Beziehung freie Hand behalte, beantragt die Staatsregierung auf den Grund des Art. 242 des Staatsgrundgesetzes nachfolgenden Zusatz zum Artikel 135:

„„Im Fall der Einführung einer unmittelbaren Wahl der Abgeordneten (Art. 129 Abs. 2) können die Bestimmungen des Art. 133 und 134 im Wege der Gesetzgebung geändert werden."" Oldenburg, den 19. Februar 1850. Staatsministerium. von Buttel."

Auch ein seltsamer Versuch, und würde wenig helfen. Mit dem Kopfzahlsystem läßt sich nun einmal nichts Gesundes schaffen!

Oldenburg, 24. Frbr. (N. Br. Z.) Der Adreßausschuß hat bereits seinen Entwurf vollendet. Er ist so weit versöhnlich gehalten, daß der Landtag vor sofortiger Heimsendung sicher ist, aber so, daß der Landtag alle Pflicht des Nachgebens auf die Regierung schiebt. Der Streit über die Anschlußfrage wird als der einzige bezeichnet, der die bisherigen Schwierigkeiten herbeigeführt habe, über die Aenderung des Wahlgesetzes wird eine freimüthige Aeußerung verheißen, wie sie durch die Bedeutsamkeit der Art und Weise, wie die constitutionelle Vertretung des Volks aus diesem selbst hervorzugehen hat, erheische; in Betreff des Bundesstaats wird die Bereitwilligkeit der Regierung zur Ausgleichung acceptirt, es wird der Entschluß der Krone, einen Theil ihrer Souverainetätsrechte zu opfern, belobt, aber sollte dies Opfer nur der Machtvergrößerung eines Einzelstaats oder einem Sonderbunde gebracht werden, so werde das die Adressanten tief betrüben; endlich wird auf den „glücklichen Nachbarstaat" verwiesen, der die gemeinsamen Kräfte den innern Angelegenheiten zuwende.

Ausland.

Was verlangen Oesterreich und Preußen von der Schweiz?

Ausweisung der Flüchtlinge und Unterdrückung ihrer Propaganda.

Wenn die Mächte weiter nichts verlangen, so ist das ein trauriger Beweis, daß man noch nicht einmal zur Erkenntniß des Uebels gelangt ist. Die große Gefahr, welche für viele europäische Staaten von der Schweiz her droht, liegt nicht in den Flüchtlingen, sondern in der Herrschaft einer verwegenen und abgefeimten schweizerischen Revolutionspartei.

Die Revolutionspropaganda war in der Schweiz vor Ankunft der Flüchtlinge vorhanden und wird fordauern, wenn auch kein einziger Flüchtling mehr auf Schweizerboden weilt.

Die Schweiz ist vom Revolutions-Gifte durchfressen, und was noch gesund, hat nicht mehr die Vitalkraft, das Gift aus dem Organismus zu entfernen.

Wenn Fazy's Regiment fortbesteht in Genf, wer will die Agitation aus den französischen Grenz-Departements hindern? Wenn die Regierung des Cantons Tessin nach wie vor die Leitung des italischen Clubbs behält, wer will da die Ruhe der österreichischen Provinzen garantiren?

Kurz, wenn die Schweiz im Herzen von Europa ein Revolutionsstaat bleibt, wenn von ihr aus, wie von ihren Bergen die befruchtenden Wasser, so ein giftiger Revolutions-Strom fort und fort nach allen Richtungen in die sie umgebenden Staaten sich ergießt, wer wagt da noch zu behaupten, daß eine armselige Flüchtlings-Austreibung eine Abwendung der Gefahr für diese Staaten sei??

Frankreich.

** **Paris**, den 24. Februar. Die gestrige Sitzung dauerte bis zum späten Abend. Lamartine's Vertheidigungsrede der Revolution wurde von der Rechten ziemlich kalt aufgenommen und das Amendement Bourzat schließlich mit 450 Stimmen gegen 148 verworfen.

Heute, am zweiten Jahresfeste der Republik, war Paris so ruhig wie selten, in den Kirchen zeigten sich die Nationalgardisten in ihren besten Uniformen, in Notredame ein Schock Volksrepräsentanten von der Linken, das war Alles. Das günstige Wetter lockte die Spaziergänger zu Tausenden, an die Republik dachte man kaum und Paris kümmerte sich wenig darum, daß Thiers diese Tage gestern funestes und Lamartine glorieuses genannt.

Als gestern Noel Parfait sich im Namen des Berges erkundigte, ob der Minister des Innern für reservirte Plätze bei dem Trauergottesdienste gesorgt, sagte ein Mitglied der Rechten ganz laut: es scheint, daß morgen diejenigen in die Kirche gehen werden, die nicht an Gott glauben!

In der Commission war neulich die Rede von dem Deportationsgesetz und man nannte Noukahiwa, eine der Marquesasinseln, als passenden Deportationsort. Die Montagnards waren darüber sehr entrüstet und Einer antwortete: Das Ende des Namens wird bleiben, aber der Anfang wird einige Veränderungen erleiden; in einigen Jahren nach und nach wird man sagen, Thiers-y-va, Dufaure-y-va, Dupin-y-va, Montalembert-y-va!

Die Socialisten sind über ihre Wahlen im Seine-Departement nicht ganz einig, aber die Partei der Ordnung ist ganz uneinig. Die Bonapartisten wollen Bonjean, Pyat und den Herzog von Padua, die Legitimisten bestehen wenigstens auf einem Namen ihrer Farbe, auf Herrn von Chabrol, in allen Lagern herrscht Zwiespalt. Herr von Girardin ist nur darum nicht auf die socialistische Candidatenliste gekommen, weil er erklärte, das allgemeine Stimmrecht des Volkes stehe über der Republik und er werde auch die Monarchie annehmen, wenn sich die Mehrzahl des Volkes für diese Regierungsform entscheide. Uebrigens unterstützt er in der Presse großmüthig dennoch die socialistische Candidatenliste. Der erste socialistische Candidat, ehemalige Schiffslieutenant Vicomte de Flotte, begnadigter Juniinsurgent, ist ein großer, brauner Mensch von etwa 40 Jahren, war früher Vorsitzender im Club Blanqui, unklarer Kopf, sieht frappant aus wie das böse Gewissen. Der zweite socialistische Candidat Schriftsteller Franz Vidal, mit dunkelm Haar und höchst aristokratischen Formen, die merkwürdig contrastiren mit der weißen Blouse und den bruskten Redensarten des Clubhabitués. Vor dem 24. Februar war Vidal Mitarbeiter der Démocratie pacifique und der Revue independante. Seine ungeheure Popularität verdankt er zumeist seiner unerschütterlichen Geduld und der Langmuth, mit der er die Arbeiter im Luxembourg anhörte, er bekennt sich zu einem scientifischen Socialismus, der noch weit absoluter als der Louis Blanc's ist. Der dritte socialistische Candidat ist der ehemalige Unterrichtsminister Graf Carnot. Sein Name ist das Pfand der Vereinigung der Blaßrothen mit den Rothen.

Der „Napoleon" enthält folgenden Artikel: Preußen hat es für nöthig gehalten, seine Armee auf den Kriegsfuß zu stellen. Die französische Regierung hat sich entschlossen, die Garnisonen im Westen zu verstärken. Diese Vorsichtsmaßregel soll die öffentliche Meinung nicht allarmiren, sondern dem Lande nur beweisen, daß die Regierung fest entschlossen ist, dem französischen Namen im Auslande Respect zu verschaffen.

Die heutige Abend-Ausgabe der Patrie meldet, daß am 6ten Februar die französische Flotte sich bei Mosceniffi befand, wo Admiral Perseval Deschenes Instructionen von seiner Regierung erwartete.

Vorgestern wurde die Schriftstellerin Louise Aston vom Präsidenten der Republik in einer Privat-Audienz empfangen.

Großbritannien.

London, 23. Febr. Es wird amtlich angezeigt, daß Prinz Albrecht auf den Wunsch Ihrer Majestät in deren Namen am 6. und 20. März Levers im St. James-Palaste halten werde, und daß die Vorstellungen von Personen vor Sr. K. Hoh. bei diesen Levers so betrachtet werden sollten, als wären dieselben vor Ihrer Majestät selbst geschehen. Gestern Abend ist der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zum Besuch bei Hofe vom Kontinent hier angekommen und im Buckingham-Palast abgestiegen.

Der Lord-Mayor hat im Mansion-House dem Magistrat von Surrey und den Parlamentsmitgliedern jener Grafschaft ein glänzendes Bankett gegeben.

Der Kanzler der Schatzkammer, der seit mehreren Tagen wegen Unpäßlichkeit an den Parlaments-Verhandlungen nicht Theil nehmen konnte, ist in der Genesung begriffen.

Der letzte Bankbericht weist wieder eine Vermehrung von 229,646 L. Silber gegen eine Verminderung von 234,857 L. Noten nach, von letzteren waren 19,186,500 L. in Umlauf, von ersterem 17,089,901 L. vorhanden.

Schweiz.

Die Gährung in Freiburg dauert fort. Die Thore der Stadt werden frühzeitig geschlossen und mit verdoppelten Wachen besetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Februar. (N. B. Z.) Wir sind in den Stand gesetzt, die Antwort, welche von dem dänischen Cabinette auf die preußische Verbalnote ertheilt worden ist, aus zuverlässigster Quelle mitzutheilen.

Abschrift eines Schreibens an Se. Excellenz den Hrn. Baron v. Pechlin ꝛc.

Auf Befehl des ihm vorgesetzten Ministeriums hat der hier in außerordentlicher Mission beglaubigte königl. preuß. Gesandte mir die anliegende Abschrift einer ihm zugegangenen, auf den zweiten Absatz der bei Eröffnung des dänischen Reichstages am 30. v. Mts. gehaltenen Thronrede bezüglichen Depesche mitgetheilt.

Eine nähere Erörterung der darin enthaltenen Bemerkungen dürfte um so überflüssiger erscheinen, als dieselben in keiner Beziehung irgend etwas Neues oder zur näheren Aufklärung und Beleuchtung der obschwebenden Streitfrage Dienendes in sich tragen.

Die Rechtsansicht, welche Preußen, im eigenen Namen, so wie im Namen und Auftrage des deutschen Bundes, sich für verpflichtet hielt, durch Waffengewalt zur Geltung zu bringen, ist ja seit geraumer Zeit hinlänglich bekannt.

Daß diesseits weder die vermeintliche Verpflichtung Preußens und des Bundes, noch eine derselben zur Seite stehende Berechtigung hat zugegeben werden können, ist aber in gleichem Grade offenkundig, und wenn daher Se. Maj. der König in Ihrer Thronrede von diesem, immer festgehaltenen Standpunkte aus, gesprochen und eines Falles Erwähnung gethan haben, dessen Möglichkeit leider nicht zu leugnen steht, so dürfte sich die königl. preuß. Regierung dies um so weniger befremden lassen, als sie Dänemark gegenüber sich immer noch in einem, obwohl zur Zeit gehemmten, Kriegszustande befindet, welcher gerade durch jene verschiedentliche Auffassung der in Betracht kommenden Verhältnisse herbeigeführt worden ist.

Die in der Depesche des Hrn. Freiherrn v. Schleinitz vorkommende Behauptung, es habe die k. dänische Regierung jene Berechtigung Preußens und des Bundes dadurch anerkannt, daß sie in Verhandlungen darüber mit denselben eingegangen sei, bedarf keiner tiefer eingehenden Widerlegung. Es ist dieser Satz eben so gewagt, als wenn wir denselben umkehren und somit folgerichtig die Behauptung aufstellen wollten, daß unsere Gegner ihre Nichtberechtigung durch Anknüpfung der Unterhandlungen darüber mit Dänemark anerkannt hätten.

Schließlich kann ich nicht umhin, daran zu erinnern, daß der zur Sprache gebrachte Absatz der königl. Thronrede, wie es die ganze Fassung zur Genüge ergiebt, hauptsächlich die allerhöchste Hoffnung auf einen gedeihlichen Erfolg der begonnenen Friedens-Unterhandlungen ausspricht.

Möge sich diese Hoffnung recht bald als völlig gerechtfertigt darstellen!

Indem ich Ew. Exc. beauftrage, dem königl. preußischen Minister des Auswärtigen diesen Erlaß vorzulesen und eine Abschrift desselben bei Sr. Exc. zurückzulassen, benutze ich u. s. w. (gez.) Moltke.

Griechenland.

Die neuesten Nachrichten bringen keine weiteren Aufschlüsse und lassen auch die Ereignisse in keinem neuen Licht erscheinen Einige Correspondenzen versichern, der Kaiser von Rußland werde nöthigenfalls mit Waffengewalt interveniren, wenn England den Instanzen Frankreichs nicht nachgäbe, andre dagegen wollen im Gegentheil wissen, Griechenland wolle nur direct mit England verhandeln und sei geneigt zu Concessionen. Sapienza und Cervi sind von den Engländern nicht besetzt.

Literarisches.

Rechtliche und politische Bedenken gegen den Prozeß Ohm-Waldeck. Verlag von G. Walter in Berlin.

Der ungenannte Verfasser, ohne Zweifel ein Criminalist von Fach, fühlt sich — wie er in der Einleitung äußert — im Interesse der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes gedrungen, „das Lügengebäude von Widersinnigkeit, welches dieser Prozeß aufgethürmt hat", zu zerlegen und den durch die Art der Verhandlungen über denselben gedeckten Schleier aufzuheben. In scharf zersetzender Kritik zeigt der Verfasser die große Albernheit der Behauptung, daß es sich mit der Anklage gegen Waldeck um ein „fein gesponnenes Complott der Reaktion" handelte, und hebt dann in schlagender Weise den seltsamen Contrast zwischen der großartigen Anlage des Prozesses, der Aengstlichkeit der Voruntersuchung, der 7monatlichen Haft des Angeklagten, den übereinstimmenden Entscheidungen zweier Anklage-Instanzen, und dem fabelhaften Ausgange des Prozesses, seiner eigenthümlichen Leitung, der Ungründlichkeit und Leichtfertigkeit der Verhandlungen, so wie dem Rückzug desselben Statsanwalts hervor, welcher von Anfang an die ganze Anklage eingeleitet und dieselbe durch alle Vor-Instanzen hindurch 7 Monate lang aufrecht erhalten hat. Sehr treffend sind die Bemerkungen des Verfassers über das Verhältniß von Ohm zu d'Ester, und die scharfsinnige Beweisführung über die d'Ester'schen Briefe wird gewiß nicht verfehlen, neue Einblicke in die Verhandlungen dieses seltsamen Prozesses zu eröffnen. Von ganz besonderem Interesse erscheint die kleine Schrift für den noch schwebenden Ohmschen Prozeß, indem gerade der Individualität dieses Angeklagten, seiner Thätigkeit und seiner genauen Kenntniß der durch alle Thatsachen bestätigten demokratischen Geheimnisse eine vorwiegende Aufmerksamkeit gewidmet ist. Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn der Verfasser an manchen Stellen seine Ausführungen kürzer und etwas durchsichtiger gefaßt hätte.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Dankbare Anzeige.

Unterzeichnetes Comitee sieht sich verpflichtet, über ein Werk hochherziger Mildthätigkeit Bericht abzustatten. Der Königliche Musik-Direktor Herr Josef Gung'l hat auf unsere Bitte am 19ten d. M. im hiesigen Bahnhofe, in der uneigennützigsten Absicht, rein zum Besten der Armen von Potsdam und Nowaweß ein Concert gegeben. Wir sagen vor Allem diesem Künstler, welcher es wieder aufs Glänzendste bewährt hat, wie er den ihm schon längst zu Theil gewordenen Ruhm seiner ausgezeichneten Leistungen, mit dem schönern eines edlen Menschenfreundes zu verbinden weiß; dann aber auch den edeldenkenden Mitgliedern seiner Kapelle; dem Herrn Kast, welcher für alle Kosten der Beleuchtung und Heizung seiner weiten Räumlichkeiten großmüthig aufgekommen ist; so wie dem Buchdrucker Herrn Arndt für die unentgeltliche Lieferung der Programme, und allen hochverehrten Wohlthätern, welche sich theils durch Kauf von Billets, theils durch außerordentliche Spenden an dem milden Zweck betheiligt haben, im Namen der vielen Hülfsbedürftigen unsern innigsten Dank und sind so glücklich anzeigen zu können, daß der Gesammt-Betrag der Einnahme 315 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. ist, welche wir an die Nothleidenden nach Bedürfniß vertheilen werden; indem wir noch bemerken, daß die Einzelnheiten der Vertheilung von einem Jeden bei uns eingesehen werden können.

Potsdam, den 22sten Februar 1850.

Das Comitee zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen des 12ten Stadtbezirks.

von Werthern. von Eberhard. Augustin. Bernhardi. Dosse. Handtmann. Simon.

Ein gebildetes Mädchen, 32 Jahr alt, welches französisch spricht und aus guter Familie ist, sucht, da sie ihre Eltern verloren hat, unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Gesellschafterin in einer größeren oder kleineren Stadt. Sie würde auch recht gern, im vorkommenden Falle, die Führung der Wirthschaft, so wie die geistige und körperliche Pflege einiger Kinder übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Professor Dr. Lindner sen. in Leipzig.

Ein Kunstgärtner,

im Alter von 28 Jahren, unverheirathet, vielseitig wissenschaftlich gebildet in allen Theilen der Gärtnerei, praktisch erfahren, bestens empfohlen, wünscht seine Stelle zum 15. d. M. oder später zu wechseln. Näheres im Garten-Etablissement v. Herrn F. Bergemann, Krautsgasse Nr. 38. und 39.

I. Pego Successores,

Große Frankfurterstraße Nr. 66.,

in Berlin,

empfehlen ihre reichhaltigen Läger von feinem Arrac de Goa, Cognac, Jamaika-Rum, Marasquino di Zara, Schweizer Absynth, Baseler Kirschwasser und Punsch-Extrakt.

Der Verkauf geschieht resp. in Gebinden und einzelnen Flaschen u. der Versand nach außerhalb wird prompt und billig ausgeführt.

---

substantiiren, wie sich dies auch schon von selbst verstanden hätte.

Im Interesse aller Betheiligten wäre es sehr wünschenswerth, zu erfahren, wie es nach vollen drei Monaten mit dieser Substantiirung steht, und ob, eventualiter wenn das „Bubenstück" enthüllt werden wird?

♒ Graf Schwerin in der letzten Sitzung der zweiten Kammer hat es enthüllt, daß Hr. Milde, ähnlich dem Philadelphia, der gleichzeitig zu allen Thoren Berlin's hinausfuhr, zu gleicher Zeit in der zweiten und ersten Kammer Platz gegriffen hat. Denn sagte Graf Schwerin nicht in seiner Schlußrede: „Manches Wort, das hart klang, haben Sie in Milde verwandelt." Nur als Graf Schwerin auf die Kreuzzeitung hart, ach, wie hart zu sprechen war, da war Milde tückisch und wollte dieses Harte nicht in ihn verwandeln.

△ Aus Mainz, 22. Februar, wird der „Didaskalia" geschrieben: Am verflossenen Mittwoch gegen Abend ging einem hiesigen Kaufmanne auf dem Wege von Kassel hierher ein Paquet von nicht unbedeutendem Werthe, Staats-Lotterie-Loose und Papiergeld enthaltend, verloren. Drei Gefreite und ein Gemeiner vom königl. preuß. 38. Infant.-Regiment, welche diesen bedeutenden Fund gemacht hatten, brachten alsbald wieder den Eigenthümer in den Besitz des Verlorenen. Brav! Was hätten wohl Freischärler gethan? Wir erinnern an Baden!

—* (Leise Anfrage aus der Bürgerschaft.) Warum hat sich wohl der Herr Stadtverordnete, der seiner Zeit sich als Mitglied des Geheimen Ober-Tribunals gerirte, so hartnäckig gegen das Ehrenbürgerrecht gesträubt, welches dem Herrn Grafen v. Brandenburg und Herrn v. Manteuffel ertheilt worden ist? — Vielleicht, weil er der Verfasser jener bekannten Adresse ist, in welcher Se. Majestät der König um die Entlassung des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel gebeten wurde?

Von wem ist wohl die Opposition gebildet und unterhalten worden, welche die Stadtverordneten-Versammlung jederzeit dem Magistrat gegenüber beobachtet hat? — Vielleicht von Demjenigen, der sich gern auf den Ober-Bürgermeister-Sitz niederlassen wollte, da ein Geh. Ober-Tribunal seines Bleibens nicht länger war?

— Der Reichs-Kanarienvogel soll nach dem Bericht Württemberger Blätter, vom Hohenasperg am 22. dadurch entkommen sein, daß er während seines Spazierganges auf dem Wall einen Sprung in den Wallgraben wagte und so auf die Straße gelangte. Auf dieser wurde er von 2 wartenden Männern in Empfang genommen und in eine Droschke gehoben, die in vollem Galopp davonjagte. Die beiden Helfer eilten in den benachbarten Wald.

Rösler war des Versuchs angeklagt, preußische Soldaten in Frankfurt a. M. zum Eidbruch zu verführen, und sollte an Preußen ausgeliefert werden. Er war Einer von den Wenigen jener Partei, welcher sich auch in seinen politischen Verirrungen als Mann bewährte und namentlich am 18. September persönlichen Muth bekundete, indem er mit 2 zufällig ihm auf der Straße begegnenden Mitgliedern der Frankfurter Rechten, im Kugel-Regen und ohne seine Cigarre ausgehen zu lassen, bis zur Barrikade vorging, um mit den Empörern zu unterhandeln. Jedem das Seine!

§ Nach dem Verwaltungsberichte der Bank ist für die neue Bank-Kommandite in Krefeld ein gemüthliches Grundstück für 13,000 Thlr. angekauft worden; soll dies die Wiege oder der Webestuhl der neuen Kommandite sein?

—* Nach sicherer Mittheilung hat Herr Assessor v. Herford der Stadtverordneten-Versammlung Valet gesagt, weil ihm die Genehmigung zu einem Urlaube verweigert worden ist. — Wir wünschen der Stadtverordneten-Versammlung recht viel ähnliche Purifikationen.

—* Von der Schuldeputation sind dem Magistrat 2 Lehrer zur Anstellung bei der neuen Unterrichts-Anstalt in Vorschlag gebracht worden. Ihre Wahl ist jedoch vorerst beanstandet, weil man noch nicht weiß, weß Geistes Kinder sie sind und der Magistrat es überdrüssig ist, noch fernerhin derlei Erfahrungen zu sammeln, wie er sie jüngst gemacht! —

—* Das Unterstützungsgesuch des Lehrers Koch soll, wie wir hören, vom Magistrat zurückgewiesen sein.

—* Die Nachbarn des Weinhändlers Benold ersuchen den Tabackshändler G. in der Friedrichsstraße seinen gestrigen Besuch recht bald zu wiederholen.

— Bei dem officiellen Schluß der Kammern im kön. Schloß waren kaum noch zwei Drittheile der Mitglieder zugegen.

— Bei Gelegenheit der Vereidigung der Mitglieder des Kammergerichts erklärte der Obergerichts-Assessor Herr Graf v. Schlieffen, daß er den Eid nicht leisten könne, weil er mit der Verfassung nicht einverstanden sei, und hat demgemäß sofort auf seine Stelle verzichtet.

— Wir haben bereits bemerkt, wie auffallend sich seit einiger Zeit die Zahl und die Kühnheit der Diebstähle steigert.

Täglich hört man von bedeutenden Einbrüchen. Bei dem gestern bereits von uns erwähnten Diebstahl in dem Laden des Seidenwaarenfabrikanten Hahn in der Landsbergerstraße ereignete sich der Fall, daß Vorübergehende die Thür offen fanden, den Eigenthümer weckten und aufforderten, nachzusehen, ob er etwa bestohlen sei. Der Genannte machte Licht, sah in seinem Laden nach und erklärte, daß sich Alles in Ordnung befinde. — Am andern Morgen fehlten die Waaren im Werth von c. 2000 Thlr. und es ergab sich, daß die Diebe schon während der Visitation im Laden versteckt gewesen sein mußten.

Das Factum, daß als in einer der letzten Nächte durch zwei Nachtwächter zwei Diebe bei einem Einbruch am Hausvoigteiplatz betroffen und verfolgt wurden, sich der Eine mit einem Dolche vertheidigte, — dürfte nicht ohne Beziehung sein zu der im Stillen immer mehr um sich greifenden Volksbewaffnung mit Dolchen.

Theater: Die gestrige Benefizvorstellung für die Königl. Kammersängerin Frau Köster — „Fidelio" fiel sehr glänzend aus. Die Beliebtheit der Künstlerin und die Voraussicht eines bedeutenden Kunstgenusses, hatten das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Georg (Sohn des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit) und die Prinzessinnen Luise und Anna wohnten der Vorstellung bei.

Frau Köster wurde bei ihrem Erscheinen mit großem Applaus begrüßt, der fortwährend ihre vortreffliche Leistung begleitete. Am Schluß wurde die Künstlerin gerufen und mit einem wahren Regen von Blumen überschüttet. —

Der Königl. Schauspieler Herr Wagner hat mit dem Wiener Burgtheater einen sehr glänzenden Contrakt abgeschlossen. Nach diesem erhält er mit seiner Frau (ehem. Frl. Unzelmann) eine jährliche Gage von 8000 Gulden, 800 Gulden Umzugskosten, 4 Wochen Urlaub, und wenn beide auch nach kürzerer Zeit dienstunfähig werden sollten, volle Pension wie bei einem längern Engagement. Dieser Contrakt tritt natürlich nur dann in Kraft, wenn Herr Wagner von seinen hiesigen Verpflichtungen entbunden ist. —

Die neueste dramatische Arbeit des Professor Kugler ist ein einaktiges Lustspiel, das den Titel führt „Und doch!" Da die hübsche Piece nur auf den Bühnen Eingang finden kann, wo eine Schauspielerin zugleich als Tänzerin wirkt, — dürfte dasselbe vielleicht auf der Königstädtischen Bühne mit Frl. v. Hagen gegeben werden. —

Der am Sonntag als Bertram in „Robert der Teufel" gastirende Bassist Herr Salomon wird hier außer in dieser Rolle nur noch einmal auftreten und zwar als Sarastro in die Zauberflöte. Hr. S. ist noch sehr jung und im Besitz einer klangvollen tiefen Baßstimme, wäre also, wenn er gefällt, eine sehr wünschenswerthe Acquisition für unsere Bühne. —

Herr Rott hat einen 14tägigen Urlaub erhalten und benutzt denselben zu einem Gastspiel mit seiner Frau (früher ein beliebtes Mitglied der Königstädtischen Bühne) in Lübeck.

Die umsichtige Direktion des Königstädtischen Theaters hat Signora Florentini schon für die nächste Saison der italienischen Oper engagirt und sich dadurch das Interesse und den Dank aller Musikfreunde gesichert.

Der königlichen Hofkammersängerin Frau Köster, deren Urlaub die Monate Juni, Juli und August umfaßt, hat bereits für diese Zeit glänzende Engagementsanträge zu Gastspielen nach London, sowohl an der italienischen Oper (Direkt. Lumley), als an der von Direkt. Fischer, für die Saison begründeten deutschen Oper. Die Künstlerin wird in der letztern, wenn sich die Direktion mit einem einmonatlichen Gastspiel begnügt, auftreten, indem sie hauptsächlich ihren Urlaub zur Erholung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit benutzen will. Es ist anerkennenswerth, daß die Künstlerin ihre Stimme und ihre Kräfte hauptsächlich für die Bühne aufspart, an der sie engagirt ist.

Diejenigen jungen Leute, welche sich bei mir als Lehrlinge meldeten und von mir auf spätere Zeit verwiesen wurden, fordere ich hiermit auf, sich jetzt vorzustellen, auch können noch einige andere als Lehrlinge placirt werden.

Herrmann Gerson,
Werdersche Markt Nr. 5.

Den Empfang des größten Theils meiner für die Frühjahrs-Saison bestellten und persönlich erstandenen Pariser Nouveautés in seidenen Bändern verfehle nicht, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Jonas Kanter,

Hof-Lieferant Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen, Jägerstraße Nr. 27.

Billige Spiegel.

Eine große Auswahl Consol-Spiegel, Sopha-Spiegel in Gold- und Baroque-Rahmen, Mahagony-Trumeaux und Commoden-Spiegel im neusten Geschmack, mit schönen weißen Crystall-Gläsern, Consolen und Consoltische nebst Marmorplatten verkauft, um etwas damit zu räumen, bedeutend billiger die Spiegel-Manufactur und Gold-Baroque-Rahmen-Fabrik von

E. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße 21, eine Treppe hoch, verkauft **breite schwarze Taffte von 14 sgr. an.**

Gänzlicher Ausverkauf Brüderstraße Nr. 4.

Der Ausverkauf der modernsten Herren-Garderobe-Artikel findet nur noch bis Ostern statt.

Brüderstraße Nr. 4.

C. Kohnert & Comp.

Gemalte Fenster-Rouleaux in allen Breiten und Farben billigst in der Fabrik von B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstraße 50.

Die Haupt-Niederlage wirklich ächter **Braunschweiger Wurst** von

C. Tödter, Charlottenstraße 70.,
(zwischen der Leipziger- und Krausenstraße.)
empfiehlt allen Kennern und Liebhabern die berühmte wirklich ächte
Braunschweiger Wurst, in allen Sorten (frisch geräuchert).

Concessionirtes Institut für

Schönschreiben,

Neuen Markt Nr. 5. zwei Treppen hoch.

Annahme neuer Theilnehmer: täglich, Vormittags bis 10 Uhr, Nachmittags bis 6 Uhr. — **Geschäftsleute** können Abends bis 10 Uhr Theil nehmen.

J. Spieß, Calligraph.

Leinen Waaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen M. H. Lindemann, Breitestraße Nr. 10.

---

50 Schock
Leitzkauer Sauerkirschbäume,
glattschäftig und gut bewurzelt, von 6 bis 7 Fuß Kronenhöhe sind aus den Baumschulen von Neuhaus-Leitzkau disponibel und stehen daher zum Verkauf.

Bestellungen werden baldigst erbeten.
Neuhaus-Leitzkau bei Magdeburg, den 24. Februar 1350.

v. Münchhausen.

P. Bonheim,
67. Leipziger-Str. 67.
Gewirkte Umschlagetücher in allen Farben **von 3⅚ Thlr. an.**

Frucht-Gelée (Rheinisches Kraut) à Pfund 3 Sgr., empfiehlt A. F. Schenk, Krausenstrasse Nr. 43., Ecke der Kommandantenstrasse, am Dönhofsplatz.

Bei F. A. Reichel in Bautzen ist erschienen:

Die Ausschweifungen in der Liebe und ihre Folgen,
sowohl hinsichtlich der Schwächung als der
Venerie und deren Heilung.

Enthaltend wichtige Belehrungen über Geschlechtstrieb, Ausschweifungen, Onanie, Saamenfluß, span. Kragen, Jungfrauschaft, Unvermögen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Tripper, Weißfluß, Schanker und allen ähnlichen Uebeln nebst Mitteln dagegen ꝛc. Von Dr. K. Nonne, prakt. Arzt in Frankfurt. 3. Aufl. 11¼ Sgr.

Bei F. Schneider u. Comp, Unter den Linden 19. ist zu haben:

Preußische Junker als Publicisten!
Reactionaire Studien
von **Gustav Scheidtmann.**

Von demselben Verfasser:
Retrospective Studien über das Junkerthum in Preußen.
Preis jeder Broschüre 5 Sgr.

Leipziger Straße Nr. 167., dem Kriegsministerio gegenüber, ist eine Parterre-Wohnung zum 1. April c. zu vermiethen.

An einen einzelnen Herrn sind zwei Zimmer auf dem Hofe zu vermiethen Leipziger Straße Nr. 107.

Gymnasium zu Elberfeld.

Die vacante vierte ordentliche Lehrerstelle am hiesigen Gymnasium, deren etatsmäßiger Gehalt auf 500 Thlr. erhöht werden kann, soll bis Ostern neu besetzt werden. Geprüfte Candidaten des höheren Schulamtes, welche zum Unterrichte im Französischen und Englischen besonders befähigt, auch im Stande sind, den Turnunterricht zu leiten, wollen ihre Zeugnisse an den unterzeichneten Präses der städtischen Schul-Commission baldmöglichst einsenden.

Elberfeld, den 23. Februar 1850.

Der Präses der städtischen Schul-Commission.
Ober-Bürgermeister
(gez.) **v. Carnap.**

Fürs Menschenwohl!

Carl Baunscheidt's neuer „Lebenswecker"
zur natürlichen sichern Heilung von Lähmungen (nach Schlagfluß), radicalen schnellen Befreiung von Rheumatismus, Ableitung im Nervenfieber und der Gehirnentzündung, Beseitigung der Mundklemme ꝛc., 4 Thlr.; sein **Blutegel-Instrumentchen,** welches den lebenden Blutegel ganz entbehrlich macht, 2 Thlr.; sein **Milchsauger** gegen schlimme Brüste, 25 Sgr. für Auswärtige mit Emballage 1 Thlr., ist gegen unfrankirte Einsendung des angegebenen Betrages von mir zu beziehen. (Die Portokosten der Sendung sind sehr gering.) Sowohl der **Lebenswecker,** als auch das künstliche **Blutegel-Instrumentchen** sind dauerhaft construirt, daß man mit einem einzigen dieser Instrumente viele Jahre hindurch unzähligen Leidenden zu Hilfe kommen kann; die beigegebenen Gebrauchs-Anweisungen sind so leicht verständlich, daß kein Zweifel bei der Anwendung übrig bleibt; die außerordentliche Verbreitung, deren sich diese Instrumente in den Rheinlanden erfreuen, wo sie fast jeder Arzt besitzt, in den meisten Familien zu finden und in Spitälern allgemein eingeführt sind, spricht wohl am deutlichsten für ihre Bedeutsamkeit.

Robert Steiner in Breslau, Mauritiusplatz Nr. 7.

Künstliche Zahngebisse, die durch das Schwinden des Zahnfleisches unpassend geworden sind, werden mittelst des künstlichen Zahnfleisches bequem sitzend hergestellt.

Lomnitz, Hof-Zahnarzt,
Erfinder der elastischen Zahngebisse ꝛc.,
Friedrichsstraße Nr. 10.

Für Juwelen, Gold und Silber zahlen den höchsten Werth
Ascher u. Badt, Schloßfreiheit Nr. 8.

Große holsteiner Austern,
ächte braunschweiger Cervelatwurst das Pfd. 12 Sgr. empfiehlt
Julius Karstedt, Leipziger- u. Friedrichsstr.-Ecke.

Die ersten Holst. Austern empfing und treffen von heute ab täglich neue Zusendungen ein.
Die Hamb. Wein- und Delikat.-Handlung, unter den Linden 34.
Julius Ewest.

Frische Holst. Austern, neuen Astrach.
u. Elb-Caviar empfiehlt billigst
C. H. Klepser, Behrenstr. No. 45., Ecke d. Charlottenstr.

Sprachen, und besonders das **Sprechen** und **Schreiben** derselben, werden nach der von mir aufgestellten praktisch-wissenschaftlichen Methode auf eine leichte, schnelle und gründliche Art gelehrt. Neue Cursus der **Französischen, Englischen Italienischen** Sprache beginnen den 1. März.

Privat-Unterricht in der **Lateinischen, Griechischen, Russischen, Polnischen** u. **Spanischen** Sprache. **Programm** oder **Darstellung** der **Grundsätze,** mit Proben aus den neusten Lehrbüchern. 5 Sgr.

C. A. F. Mahn, Dr., französische Str. Nr. 11.

Heute Donnerstag 5tes Vergnügtsein in der Wiener Halle, Friedrichsstraße 56. Bei Unterhaltungs-Musik wird ein vorzügliches Glas Culmbacher Bier verabreicht. C. Schmidt.

Donnerstag, den 28. Februar 1850,
Abends 7 Uhr.

Im Saale der Singacademie:

CONCERT,

veranstaltet von
Marie Wieck.

Unter gefälliger Mitwirkung des Fräul. von Borck, der Königl. Concertmeister Herren Gebrüder Ganz, Herrn Kotzolt und Herrn Pixis aus Prag.

Programm.

1) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, von Beethoven, (Op. 1. Es-dur), gespielt von Marie Wieck und den Königl. Concertmeistern Herren Gebrüdern Ganz.
2) Arie vom Grafen Westmoreland, gesungen von Fräulein von Borck.
3) Fantasie über das Sextett aus: „Lucia" von Liszt, vorgetragen von Marie Wieck.
4) „Untreue Liebe," Lied von C. Bank, gesungen von Herrn Kotzolt.
5) Morceaux de Salon von Vieuxtemps, gespielt von Herrn Pixis.
6) Zwei Lieder, gesungen von Fräul. von Borck.
7) „Auf Flügeln des Gesanges," von Mendelssohn, Improvisata von St. Heller, vorgetragen von Marie Wieck.
8) Rhein-Sehnsucht, Lied von Speyer, gesungen von Herrn Kotzolt.
9) Declamation.
10) a. Frühlingslied von Mendelssohn,
b. Notturno von Chopin (Op. 48.),
c. Zwei Walzer von Chopin (Op. 64.),
d. Schaumperlen von Th. Kullak,
} vorgetragen von Marie Wieck.

Billets zu numerirten Plätzen, 3 Billets und mehrere à 20 Sgr., sind zu haben in der K. Hof-Musik-Handlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock,** Jägerstrasse 42, — bei der Concertgeberin im Rheinischen Hof, Billets à 1 Thlr.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Das Losungswort für das Jahr 50 ist Krieg! Krieg!

Krieg zwischen Dänen und Deutschen, **Krieg** zwischen Russen und Türken, **Krieg** in Italien; und der Kampf, welcher der freien Schweiz bevorsteht mit den Mächten des Absolutismus, wird den allgemeinen **Krieg** entzünden. **Gerüstet** stehen alle **Heere; aber auch jeder Zeitungsleser** muß gerüstet sein, das heißt, Jeder muß einen Atlas im Hause haben, damit er die Märsche der Armeen verfolgen, den Stand der Truppen sich deutlich machen, die Schlachtfelder aufsuchen und die Belagerungsoperationen beobachten könne. Diesem Zweck dient

Meyer's Zeitungsatlas,

der, nachdem die erste Auflage von **20,000** Exemplaren vergriffen ist,
verbessert und **vermehrt,**
in hundert gestochenen Blättern
vom 15. März an erscheint.

Jedes sorgfältig kolorirte Blatt in Imperial-Quartformat kostet **nur 1¼ Silbergroschen (4½ Kreuzer rhein).**

Dieser Atlas, allen Zeitungslesern unentbehrlich, ist systematisch geordnet und ein ganz zuverlässiger Wegweiser über alle Länder und Staaten der Erde. Er enthält zugleich die Pläne der Hauptstädte und Hauptfestungen, an die sich Uebersichtstabellen über Bevölkerung, Militärmacht, Einkünfte, Handels- und Gewerbeverhältnisse und vieles andere Wissenswerthe reihen.

Trotz des so unglaublich geringen Preises von
nur 5 Silbergroschen oder 18 Kreuzer rhn. für jede Lieferung von 4 schön kolorirten Karten,
die in farbigen Umschlägen ausgegeben werden, lassen wir jeden Subskribenten, sofern er seine Bestellung vor dem 1. Juli macht, participiren an der Vertheilung von
25,000 Gulden rheinisch,
theils in Geld, theils in Werken der Literatur und Kunst nach freier Auswahl der Subskribenten.
Ein Certifikat darüber nebst Plan wird jedem Subskribenten des Zeitungsatlas mit der 6. Lieferung unentgeldlich eingehändigt werden.

Alle 14 Tage, vom 15. März an, erscheint eine Lieferung von 4 kolorirten Karten in farbigem Umschlag.

Die erste Lieferung von 4 Karten besteht aus: Nr. 1. **Weltkarte.** — Nr. 2. **Schleswig-Holstein** mit Dänemark. — Nr. 3. **Der österreichische Kaiserstaat.** — Nr. 4. **Die Schweiz.**

Hildburghausen, Februar 1850.

Das Bibliographische Institut.

Jede solide Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, die eingehenden **Bestellungen** und **Subskriptionen** auf dieses **sehr zeitgemäße** und **spottwohlfeile** Karten-Werk prompt auszuführen und allen Subskribentensammlern bei Bestellungen von 7 Exemplaren auf einmal das **achte gratis** zu geben.

Für **das vermögende** Publikum, das sich einen Atlas **größeren** Formats mit **größerer Schrift** wünscht und die Mehrausgabe für einen solchen nicht zu scheuen braucht, erscheint in monatlichen Lieferungen (jede Lieferung von 3 Karten) und im stattlichen groß Folioformat

Meyer's
großer und vollständiger

Kriegs- und Friedens-Atlas

über
alle Staaten der Erde, mit Angaben aller Straßen, Eisenbahnen, Kanäle und den Grundrissen sämmtlicher Hauptfestungen und Hauptstädte.

Er besteht aus 110 prachtvoll in Stahl gestochenen und auf das Sorgfältigste kolorirten Tafeln.

In Berücksichtigung der vortrefflichen Ausführung, für welche kein Kapitalaufwand, sei er auch noch so groß, gescheut wurde, ist der **Subskriptionspreis** für jede Lieferung von 3 Karten von
10 Silbergroschen oder 36 Kreuzer rhein.
gewiß **sehr billig.**

Drei Lieferungen sind bereits erschienen und können sogleich an die Besteller versandt werden.

Jeder, der im Kreise seiner Freunde und Bekannten Subskribenten **sammeln** will, kann sich übrigens leicht ein Exemplar **unentgeltlich** verschaffen, weil **jede Buchhandlung** bei Bestellung von 10 Exemplaren das 11te als Freiexemplar gratis liefert.

Hildburghausen, im Februar 1850.

Das Bibliographische Institut.

Man bestelle, um Verwechselung mit dem **Zeitungs**-Atlas zu vermeiden, ausdrücklich
Meyer's Kriegs- und Friedens-Atlas,
Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Fr. helj. Austern, fr. Trüffeln, fr. See-Stinte
empfiehlt
C. Weill, Behrenstraße Nr. 21.

Neueste wichtige Schrift!
Rechtliche und politische Bedenken
über den

Prozeß Ohm-Waldeck.

Preis 6 Sgr. Zu haben bei G. Walter, Mohrenstr. 29. 30.

Diese Schrift bietet ganz neue und höchst seltsame Aufschlüsse über den Prozeß Ohm-Waldeck und die Anklage der Staats-Anwaltschaft dar, in Folge deren gegen Ohm eine neue Voruntersuchung eröffnet ist. — Obgleich der Verfasser sich nicht genannt hat, so ist die Feder eines unserer tüchtigsten juristischen Schriftsteller doch unverkennbar, und wird die Anonymität die Wichtigkeit und das Interesse der durchdachten und tiefgreifenden, in dieser Schrift niedergelegten Ansichten verdoppeln.

In meinem Commissions-Verlag erscheint so eben:
Das höchst ähnliche Portrait
des

Präsidenten von Gerlach

nebst Facsimile.
Gezeichnet von Krusmann,
lith. von Fischer.
Preis chin. 20 Silbergr.

Berlin, 1850, 44. Behrenstraße.

Wilhelm Hertz,
Bessersche Buchhdlg.

Heute Mittag um 12¼ Uhr starb nach schwerem Kampfe unser einziges Kind Hellmuth, in einem Alter von 7¼ Monat, an der Gehirnerweichung. Dies zeigen statt besonderer Meldung an
Rudolph von Neumann, Sec.-Lieutenant im ersten Garde-Regiment.
Willy von Neumann, geborne von Bredow.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 27. Febr. Im Schauspielhause. 35. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Maria Magdalena, bürgerliches Trauerspiel in 3 Abtheil., von Fr. Hebbel. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 28. Im Schauspielhause. 36. Abonnements-Vorstellung: Othello, der Mohr von Venedig, Trauerspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, übersetzt von H. Voß. Anfang halb 7 Uhr.

Bestellungen zu Billets für die Vorstellung der Oper: Der Prophet, können noch nicht angenommen werden.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 27. (Italienische Opern-Vorstellung): Roberto il Diavolo (Robert der Teufel), Oper in 5 Abth. Musik von Meyerbeer. (Sga. Claudina Fiorentini: Alice, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 28. Zum Erstenmale: Der Heirathsantrag auf Helgoland. Lebendes Bild in 2 Abth., von L. Schneider.

Hierauf Concert: Allegro brillante aus der Sonate concertante pour Harpe et Violon, von L. Spohr, vorgetragen von Fräul. Rosalie Spohr aus Braunschweig und Hrn. Concertmeister Urbaneck. Dann: La Danse des Fées, Morceau caracteristique, von Parish Alvars, vorgetragen von Fräul. Rosalie Spohr. — Zum Schluß: Drei und dreißig Minuten in Grünberg, oder: Der halbe Weg, Possenspiel in 1 Akt, von K. v. Holtei.

Zur Unterstützung für die durch die Wasserfluthen Verunglückten der Gemeinde Loßwig sind ferner bei uns eingegangen:
von Gr. B. 10 Rthlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 17 Rthlr. 15 Sgr.

Zur Unterstützung für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden im Guhrauer Kreise sind ferner bei uns eingegangen:
Von Minna Sch. 1 Rthlr., von Julie v. d. Osten 3 Rthlr. Summa 4 Rthlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 406 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung der Warthe Verunglückten sind eingegangen:
Von F. G. v. L.'C. 10 Rthlr., von Friederike Weinel 1 Rthlr. Summa 11 Rthlr.

Zur Unterstützung für den bedrängten Subaltern-Beamten und Familienvater von acht Kindern sind ferner eingegangen:
Aus Elberfeld von M. 1 Rthlr., von C. F. G. 4 Rthlr. Summa 5 Rthlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 46 Rthlr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Alexandrine Schulenburg mit Hrn. Gutsbesitzer Wendt auf Clausdam; Frl. Emilie Sachs mit Hrn. Wilhelm Mohr hiers.; Frl. Laura Ulrich mit Hrn. Wilhelm Friedemann zu Goerlsdorf; Frl. Auguste Hindenberg mit Hrn. Kaufmann Jaenicke zu Colberg.

Verbindungen.

Hr. Gustav Herold mit Frl. Friederike Eichelkraut hiers.; Hr. Prediger Kalisch mit Frl. Amalie Schwarzenberg zu Zorndorf.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Controleur Martin hiers.; Hrn Albert Vogel hiers.; eine Tochter dem Hrn. Louis Ackermann hiers.; Hrn. S. H. Hamann hiers.; Hrn. Stölting hiers.; Hrn. Matthes zu Zabno; Hrn. F. Gottschild zu Spandau.

Todesfälle.

Frau Wittwe Plaen geb. Mouzon hiers.; Hr. Ober-Gerichts-Assessor Eichhorn hiers.; Hr. Mühlenbesitzer Kühn zu Rixdorf; Frau Caroline Harbell zu Jastrow; Hr. Gastwirth Peters zu Pasewalk.

Börse von Berlin, den 27. Februar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅙ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅚ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	89 B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court, im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅝ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	104¾ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 à 93¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ bez.	Friedrichsd'or	—	113⅓ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅝ bez.
do. do. do.	3½	90½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	42½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	63 a 62½ bez.
do. Prior.	5	100⅛ B.	Mecklenburger	4	33½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	91¼ a 90½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ a 83 bez.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	4	94⅞ a ¾ bez.
Berl.-Hamburger	4	84½ bz.	do. Prior.	5	103⅛ B.
do. Prior.	4½	100 bz.	do. 3. Serie	5	102 B.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	28 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	93½ B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	100⅞ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ B.
Berl.-Stettin	4	104½ a ¼ bz.	do. Litt. B.	3½	103½ B.
do. Prior.	5	104⅛ bz.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	32 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 B.
Cöln-Minden	3½	95 bz.	do. II. Serie	5	82 B.
do. Prior.	4½	101 bz.	Rheinische	4	43½ a ¼ bez.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	70½, 68 a ½ bz.	do. Prior.	4	89½ B.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78½ B.	Stargard-Posen	3½	83½ a 83 bez.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43½, 43 a ¼ bz.	do. Prior.	4½	97⅞ bez.
do. Prior.	5	98½ G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	65 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141½ bz.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	120⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89⅞ G. V. 89 bz.	poln. Bank-C.L.A.	5	92 bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez.	do. do. L. B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 bez.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ B. u. bez.

Niedrigere Rente-Course, sowie ungünstige Gerüchte in der dänischen Frage wirkten bei der nahen Ultimo-Liquidation nachtheilig auf die Course der meisten Effecten, von denen mehrere merklich billiger verkauft worden, zum Theil aber wieder etwas besser schlossen.

Neue russ. Anl. 96 Bf.

Berliner Getreidebericht vom 27. Februar.

Weizen loco n. Qu.	48 — 63	Rüb-Oel loco	12½
Roggen do. do.	26 — 28	pr. Februar	12⅝ — ½ verk.
pr. Frühjahr	25½ bez. u. G. ½ B.	pr. Febr./März	12 a 12 verk.
pr. Mai/Juni	25½ G. ¾ B.	pr. März/April	11¾ — ⅞ verk.
pr. Juni/Juli	26¼ G. 26½ B.	pr. April/Mai	11⅞ — ¾ verk.
Hafer loco n. Qu.	16—18	Spiritus loco o. F.	13⅓ bez.
pr. Frühjahr	14½ G.	do. mit Faß	13⅓ G.
Gerste, große, loco	22 — 23	pr. Februar	do.
do. kleine, loco	20—21	pr. April/Mai	13¾ bz. G. 14 B.
Rapps		pr. Mai/Juni	14¼ bez. u. G. ½ B.
Rübsen		pr. Juni/Juli	14¾ G. 15 B.
Lein-Oel loco	11½		

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 27. Februar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 25. 13⅓ und ¼ Rthlr. und 26. d. Mts. 13⅓ Rthlr. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles. —

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 26. Februar. Nordbahn 43¾. Span. 3% 29⅛. Metall. 82¼. Bad. 32¼.

Hamburg, den 26. Februar. Berlin-Hamburg 85. Nordbahn 43¼. Köln-Minden 95. Magdeburg-Wittenberge 62½. Oel Mai 23.

Amsterdam, den 25. Februar. Ardoins 11 13/16. Integr. 55 1/16. Sp. 29¼. Rüböl April 40¼, Okt. 34¼, Rapps Okt. 57½.

Paris, den 25. Februar. 5% Rente 95,75. 3% Rente 57,50.

Auswärtige Börsen.

Wien, den 25. Februar. Metall. 93⅛, 93, do. 4½% 82⅛, 82, do. 2½% 49, 48½. Bank-Actien 1112, 1109. Loose von 1834 164½, 163½, do. von 1839 105½, 105. Nordbahn 107⅛, 107. Mailand 78, 77½. Gloggnitz 109½, 109. Pesth 86½, ¼. Amsterdam 160. Augsburg 116 G. Frankfurt 115. Hamburg 170. London 11,32 G. Paris 136. Gold 22. Silber 14¼.

Die Börse, Anfangs auf die griechischen Nachrichten ¼ a ½ % besser, später wieder matter, Eisenbahn-Aktien besonders flau. Contanten und Wechsel ½ a 1 % höher und begehrt.

London, den 23. Februar. Consols p. C. 95¼, a. Z. 95¼ a ⅜. Fremde Fonds wenig Geschäft. Mex. 29⅝ a ⅞. Neue russ. 2% B.

In Engl. Fonds viel Schwankungen, doch später fester, da man telegraphische Nachrichten haben wollte, daß man über die Basis eines Arrangements in der dänischen Frage sich in Berlin geeinigt habe.

Hamburg, den 25. Februar. F.-C.-A. 86⅝, ½. Freiwillig Anleihe 104 B. Russen 105½ B., do. neue 4½% 92, 91¾. Stieglitz 85 B. Dän. 70 B. Ardoins 11¼ B. Span. 3% 27⅞, ¾. Berlin-Hamburger 86, 85¾. Magdeburg-Wittenberge 62¼, 62. Köln-Minden 94¾, ½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43½, 43. Kiel-Altona 92½, 92. Mecklenburger 32½ B.

Course bei schwachem Geschäfte wenig verändert, nur Berlin-Hamburger Actien bedeutend von 84½ bis 86 umgesetzt.

Amsterdam, den 23. Februar. Integr. 54⅞. Arnheim 87½. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11 11/16. Coupons —. Span. 3% 28⅞. Portug. 34⅞. Russen 103⅞. Stieglitz —. Metall. 77¾, do. 2½% 41. Merik. 28⅞. London 11,97½ G. Hamburg 34⅞ G.

Integrale bei lebhaftem Handel Anfangs niedriger (54¼) schlossen durch mehrfache Käufe ¼ % höher als gestern, andere holl. Fonds blieben ebenfalls etwas angenehmer, franz. gut preishaltend, spanische gefragter, portug. mehr angeboten, russ. sehr flau, öster. Anfangs höher, Ende wie gestern.

Leipzig, den 25. Februar. Leipzig-Dresden E.-A. 110¾ B., 110¼ G. Sächsisch-Baierische 86¾ B. Sächsisch-Schlesische 94 B. Chemnitz-Riesa 25¼ B., 24½ G. Löbau-Zittau 23 B., 22½ G. Magdeburg-Leipzig 216 B. Berlin-Anhalt. 92½ B., 91¾ G. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94¾ G. — Fr.-W.-Nordbahn 44 B., 43½ G. Altona-Kiel 92½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125½ B., 125¼ G. Preuß. Bank-Antheile 94¾ G. Oester. Banknoten 89¼ B.

Frankfurt a. M., den 25. Februar. Bank-Actien 1150, 1140. Metall. 82⅛, 81⅞. 250-fl.-Loose 91½, 91. 500-fl.-Loose 142½, 141½. Preuß. Staatsschuld-Scheine 88½, 88. Köln-Minden 95¼, 94¾. Span. 3% 29¼, 29. Integr. 55⅛, 54⅞. Berbach 82½, 82. Sardin. Loose 33, 32½. Poln. 300-fl.-Loose 121 B., do. 500-fl.-Loose 80⅛, 79⅞. Kurhess. 40-Rthlr.-Loose 32⅜, 32⅛. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 43⅛, 43⅜. Badische 35-fl.-Loose 32⅜, 32⅛. Taunusbahn-Actien 302, 300. —

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, 26. Februar. Weizen 43 a 36, Roggen 27 a 26, Gerste 21 a 19, Hafer 16½ a 14½ Rthlr. — Kartoffel-Spiritus loco 17⅝ Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, 26. Februar. In Weizen nichts gehandelt. Roggen pr. Frühjahr 25¾ bis 25 11/12 Rthlr. bez., 25¾ Rthlr. B., pr. Juni — Juli 27 a 28 Rthlr. B.

Am Landmarkt: Weizen 44 a 45, Roggen 25 a 26, Gerste 20 a 22, Hafer 15 a 17 Rthlr.

Rüböl in loco gestern zu 12 Rthlr. verkauft, pr. März — April 11⅔ Rthlr. B., pr. April — Mai 11¾, 1/12 Rthlr. bez., pr. Herbst 11 Rthlr. B.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand mit Faß 26¼ % bez., mit Fässern 26¾ % bez., pr. Frühjahr 26 % B., pr. Juni — Juli 24½ % G.

Pesth, 21. Febr. Kleesaamen, Luzerner in festen Händen; bei sehr geringem Vorrath a 21 — 23 fl., unbedeutendes Geschäft. Schöne steirische Waare hob sich von 18 fl. bis 20 fl. Rüböl wird seit einiger Zeit wenig zugeführt und blos Oel aus wildem Samen kam in geringeren Quantitäten auf den Platz. Dieser Tage wurde Mehreres lieferbar durch Czerwenkair Marktschiffe a 16 — 16½ fl. geschlossen, gebautes 20 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Anhalt-Cöthen-Bernburg. Außerordentliche General-Versammlung zur Beschlußnahme über die Auflösung der Gesellschaft ꝛc. am 22. März, 4 Uhr, im obern Saal des hiesigen Börsenhauses.

Berlin-Anhalter. Januar-Einnahme für 13,906 Personen und 105,113 Ctr. . . . . 39,493 Rthlr.
Gegen Januar v. J. mehr 4729 Rthlr.

Thüringische. Januar-Einnahme für 33,567 Personen und 80,750 Ctr. 32,260 Rthlr.

Berlin-Anhalt. Die Dividende pr 1849 ist auf 4 % festgesetzt, und wird, nach Abzug der bereits im Juli v. J. gezahlten 2 %, mit 2 % oder 4 Rthlr. pr Actie vom 27. Februar bis 31. März d. J. in der Gesellschaftskasse gezahlt.

Winter-Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Abg. n. / Abg. v.	**Potsdam**	6¼, 9, 11, 12, 2, 5, 5¾, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, u. 8¾ U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	**Magdeburg**	6¼, 11 U. V., 5¾ U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 2¼ U. N., 9¼ A.	I. Kl. 4⅔ Thl. II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. K. 2 Th. 10 S
Abg. n. / Ank. v.	**Frankfurt a. O.**	7 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 5 U. f., 9 U. 50 Min. V., 7 U. 33 Min. A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	**Breslau**	7 U. f., 11½ Nachts. / 5 U. fr., 7 U. 33 M. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	**Stettin**	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U., 3 U. 45 Min. Nchm., 9 U. 20 Min.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl
Abg. n. / Ank. v.	**Posen**	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3 U. 45 M. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	**Leipzig**	6¼, 8 U. Vorm., 12¼, 3 U. Nachm. / 12½, 1¾ U. Mitt., 6¾, 8¼ U. Ab.	I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl., III. Kl. 3 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	**Dresden**	6¼ U. Morg., 3 U. Nachmitt. / 12½ U. Mitt., 8¼ U. Abends.	I. Kl. 5⅓ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg.
Abg. n. / Ank. v.	**Hamburg**	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10¼ Uhr früh, 4¼ U. N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im Februar 1850.
Amtliche Nachrichten.
Die Deutsche Politik.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Berichtigungen der D. R. hiesige Presse; Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen; Verlegung des Kassationshofes; Sparkasse. — Stettin: Wasserstand. — Marienburg: Eisgang der Weichsel. — Posen: Wassersnoth. — Aus Nieder-Schlesien: Eidesfrage. Freie Gemeinde. — Neusalz: Neuwahl. — Münster: Neues Journal. Notizen. — Soest: Polizeiliches. — Köln: Bischofsweihe. — Düsseldorf: Lokales.
Wien: Provinzialzustände. Zur griechischen Frage. Notizen. — Stuttgart: Der Staats-Anzeiger über den Ausfall der Wahlen. Zu den Wahlen. — Karlsruhe: Einberufung der Stände. Gouverneur von Rastatt. — Heidelberg: Verhaftungen. — Frankfurt: Legislative. Prinz von Preußen. — Cassel: Zum neuen Ministerium. — Dresden: Kammern. Verhaftungen. — Fürstenthum Lippe: Dem Verdienste seine Kronen. — Oldenburg: Schreiben des Ministeriums. Kammer.
Ausland. Frankreich: Paris: Schluß der Sitzung vom 23. Febr. Das Jahresfest der Revolution sehr still; Vermischtes.
Dänemark: Kopenhagen: Antwortschreiben des Ministeriums.
Griechenland: Nachrichten über Triest der schlesischen Zeitung.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.